

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40, — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeigen: Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Interate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wölfe, Dauterlein & Vogler (Eito Wölfe), Alois Toppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Lehner, Heinrich Schallert, J. Danneberg. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Pränumerations-Einladung

Mit 1 April 1898 beginnt ein neues Abonnement auf

„Die Berzava“.

Wir bitten höflich um gest. Erneuerung des Abonnements.

Achtungsvoll
Administration des Wochenblattes
„Die Berzava.“

Ueber Geschäftsleben.

Das Geschäftsleben bietet ein so unendlich verzweiltes und verworrenes Bild dar, es zeigt sich von so widerstrebenden und wechselnden Neigungen und Bestrebungen bewegt, daß es fast unmöglich erscheinen muß, in diesem Labyrinth einen leitenden Faden zu finden.

Und in der That, wie schwach und oberflächlich ist es noch bestellt mit unserer Kenntniß der wahren und nachhaltigen Triebkräfte des geschäftlichen Lebens trotz aller der tausendfachen Bildungsbestrebungen unserer Zeit und der außerordentlichen Hilfsmittel, welche der Erfindungsgeist des Menschen den Zwecken der Wirtschaft unterthan gemacht hat. — Das Ziel jedes Einzelnen bei seinem Streben im geschäftlichen Leben ist der Erfolg seiner Arbeit, sind angenehme und gesicherte Lebensverhältnisse. Das Ziel des Staatsmannes ist ein reger Aufschwung der Wirtschaft, lohnende Arbeit aller Volksklassen, Blüthe des Handels, Gedeihen großer Unternehmungen.

Wie gering sind bis jetzt die Erfolge aller Forschungen bedeutender Männer, wie winzig die Ausbeute aller statistischen Sammlungen und Nachweise um einerseits der Regierung die Mittel zu Händen zu geben, welche einen gedeihlichen Fortgang des geschäft-

lichen Lebens sichern und andererseits dem Einzelnen gewisse Wegweiser und zuverlässige Andeutungen über wahrscheinliche Erfolge seiner Bemühungen bieten sollen.

Die Welt im Allgemeinen erklärt den Erfolg im praktischen Leben als Glückssache. „Ein Quäntchen Glück ist besser als eine Schiffsladung Verstand.“ lautet das Sprichwort. — Allerdings bietet die Erfahrung genug Fälle der von erworbenen großen Reichthümern Einzelner, die in der That alle dem Glücke zu verdanken sind. Offenbare Fälle dieser Art sind Gewinne in der Lotterie und auch Würfelspekulationen. Trotzdem wäre es bedenklich und ist auch nicht richtig, das gute Fortkommen im Geschäftsleben als eine reine Glückssache zu erklären. Es gibt eben doch auch viele Eigenschaften und Vorbedingungen in dem Befahren des Einzelnen, welche Erfolge vorbereiten und solche in der That als erungene erscheinen lassen.

Gar manchmal ist der Trost: „Ich hab kein Glück“ eine Ausrede für Mangel an Beharrlichkeit, Selbstbeherrschung, Umsicht und Sparsamkeit. Der Gang der Geschäfte ist freilich von einer Masse von Umständen bedingt, deren vollständige Erwägung und Beherrschung über den Bereich der Geisteskraft des Einzelnen hinausgeht. Versuchen wir trotzdem uns zu vergegenwärtigen, welche Faktoren den Erfolg geschäftlicher Unternehmungen ganz vorzugsweise zu beeinflussen geeignet sind.

Von großem Einfluß auf die Geschäfte ist die Politik. Der vollendete Geschäftsmann muß die Zustände und Aussichten des Staatslebens ins Bereich seiner Erwägungen ziehen. Wie sehr Unruhen und Volksbewegung im Innern und kriegerische Verwicklungen zwischen verschiedenen Staaten Handel und Wandel beeinflussen, braucht nicht des Näheren ausgeführt zu werden.

In Bezug auf die Herstellung und den Bezug der Waaren sind die Verbesserungen der Fabrication,

die Erschließung neuer Länder, die Einflüsse des Klimas und besondere Naturereignisse auf den Ausfall der Ernte u. s. w. in Rechnung zu ziehen.

Wegen des Abzuges der Waaren ist die Neigung der Menschen zu Neuerungen und Verbesserungen, die Veränderung und Verfeinerung des Geschmacks, die Vielseitigkeit der Bedürfnisse u. s. w. in Anschlag zu bringen.

Aus diesen Hinweisen ergibt sich, daß der Erfolg des Geschäftsmannes, abgesehen von reinen Spielgewinnen, doch immer von Intelligenz, Fleiß, Ausdauer, genauer Beobachtung und Erfassung der Umstände abhängig ist. Wenn es auch kaum möglich erscheint, daß ein einzelner Mann in jedem Jahre alle Chancen der Lage zu erfassen und zu beherrschen vermag, so ist doch so viel sicher, daß von dem Maße des richtigen Erkennens und Verstehens der Zeit und ihrer Verhältnissen der Erfolg des unternehmenden Kaufmannes bedingt ist. Eine Regel kann daher dem Kaufmann nicht früh, nicht oft und nicht dringend genug empfohlen werden, nämlich: Unterrichtet, aufgeklärt und darnach auf alle eintretenden Umstände im voraus gerüstet sein, das ist das Geheimniß aller geschäftlichen Erfolge.

Dem Kaufmann, wie er sein soll, darf keine Kenntniß und Aufklärung im einzelnen zu klein und geringfügig sein, es darf ihm keine Betrachtung über das Allgemeine zu weitreichend und entfernt erscheinen — er muß das Kleine und Naheliegende wie das große Bedeutsame, schwer und mühsam zu Erfassende richtig zu erkennen und verstehen suchen. Nichtiges Erfassen und Verstehen ist die Hauptbedingung des Erfolges. Halbes Verständniß ist nicht viel weniger schädlich als ganze Unkenntniß. Obwohl nun die richtige und ganze Verständniß einer Sache jedem Menschen zu erreichen kaum möglich erscheint, so muß doch die Erweiterung des Blickes und Vervollständigung der Einzelkenntniße

Fenilleton.

Die Klapperschlange.

Dem Erlebniß eines Eng anders, nachzählt von M. Disterhoff. (Schluß.)

„Sie haben ihn doch nicht gleich ungebracht“, fragte ein Zuhörer.

„D, nein, nicht geradezu ungebracht“, war die kühle Antwort, „wenigstens nicht todgestochen; da wären wir ja mit dem Geirge in Conflict gerathen. Aber wir jagten in 500 Yards auf, die nicht von Pappe waren, und legten ihn auf einen niedrigen Zaun aus, wo ihn das Wasser bis an den Mund gung. Und dabei stieg es einen Fuß in der Stunde.“

Wir standen die Haare zu Berge. Mit dem Hunden war man in diesem Lande nur allzu schnell zur Hand, ganz besonders auf den Schiffen, wo die Leute nicht Zeit und Geduld hatten, den langjamen Gang der weltlichen Gerechtigkeit abzuwarten.

Der Matrose mußte wieder eine Bewegung mit dem Fuße gemacht haben, die ihn der Schlange näher brachte, als ihr lieb war, denn das entsetzliche Klaffen fing vor Neuem an. Diesmal aber war es ganz klar, la. it und zusammenhängend und zeigte dem erfahren Ohr die allgrößte Gefahr an — den im nächsten Moment bevorstehenden Sprung.

Jetzt endlich gelang es mir, meine Nethargie abzuschütteln. In einem förmlichen Gebrüll stieß ich die Worte hervor: „Bewegen Sie sich nicht, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist! Schnell, schnell! Eine Sekunde länger, und es ist zu spät!“

Mein Mensch regte sich. Mehr als einer hatte ein verständnisvolles Nicken auf den Lippen. Jeder nahm an, ich spaße nur, um den prächtlichen Matrosen in Augenschein zu setzen. Dieser selbst war überzeugt davon und sagte, überlegen lächelnd: „Mein Herr, wenn Sie weiter nichts wollen, als mit einer Kinderklapper bange machen, da kommen Sie an den Unrechten. Bringen Sie nur mal Ihre Klapperschlange zum Vorschein; ich will Ihnen bald beweisen, wie wenig die einen Mann in Schrecken setzt, der sie schonweisse getödtet hat!“

In diesem Momente stürzte ein alter, irischer Matrose herbei mit einer brennenden Fackel. „Schlange Schlange!“ schrie er auf und wies mit der Fackel auf das gefahrdrohende Ungethüm.

„Wo denn, Du Schafskopf?“ fragte der Matrose, der noch immer einen etwas handgreiflichen Scherz vermuthete. „Gerade unter Deinen Füßen“, rief der Ire mit allen Zeichen des lebhaften Entsetzens.

Der Matrose schaute unter seinen Stuhl und erblickte die Schlange. Mit einem gellenden Aufschrei schnellte er empor und lief davon. Ich hörte sie jetzt noch alle die Ausrufe, die da in Zeit von einigen Sekunden durcheinander wildellen. Klar unterscheiden aber, wenigstens für mein vom Entsetzen geschärftes Ohr, erhob sich über all die Verwirrung das fürch-

erliche Klappern der Schlange, die sich auf dem Deck umherwud, nach jedem erreichbaren Gegenstand schlangte und sich förmlich an dem Aufruhr zu ergötzen schien, den sie angerichtet hatte.

Ein Schuß ertönte. Die Wundungen wurden schlaff, das Klappern hörte auf, der Unhold lag todt da.

Die Aufregung all der stark gefährdeten Menschen legte sich allmählich. Nun aber wurde mit verdoppelter Entschiedenheit die Frage laut: „Wer brachte das Reptil an Bord?“ „Den Kerl machen wir“, hallte es durcheinander. „Sind etwa noch mehr auf Deck?“ „Wo ist denn der Käfig, aus dem sie heransgeschlüpft ist?“

Als diese Frage an mein Ohr schlug und ich sah, wie die Leute nach dem Mann beim Schornstein stürzten, wo das Gepäck verwahrt wurde, fiel mirs mit lähmender Eindringlichkeit aufs Herz da ja auf der Kiste mein Name stand! Diesmal hing Alles von meiner Gastesgegenwart ab und zum Glück fand ich sie schnell wieder.

„Das muß die Kiste sein“, rief ich, auf die verhängnisvolle, verwitterte Kiste deutend, die zum Glück meinen Namen auf der Rehrseite trug. „Werfen wie sie über Bord! Wer weiß, ob nicht noch mehr drin stecken Ueber Bord mit ihr!“

Ich hatte nicht nöthig, den guten Rath zu wiederholen. Im nächsten Augenblick befand sich die Kiste im Wasser. Ich war gerettet.

das Ziel jedes vernunftbegabten Menschen und daher auch eines jeden zu nützlicher Thätigkeit berufenen Geschäftsmannes sein.

Der Geschäftsmann ist immer auch Staatsbürger und das Verständnis allgemeiner staatswirtschaftlicher Graxen kann ihn daher nicht selbige genug nahegelegt werden. Das gesunde, lebensfähige Wirken im Einzelnen ist zudem durch so viele veraltete und verkehrte Anschauungen über Staat und Volkswirtschaft fortwährend beeinträchtigt und geschädigt. Es werden dem jungen Mann unvermerkt so viele hergebrachte, aber durchaus schiefe Grundzüge über diese allgemeinen Beziehungen beigebracht, daß danach die richtige Beurteilung der Einzelvorgänge des Geschäftslebens außerordentlich erschwert ist.

Eine Weltkrankheit.

Unsere Gesellschaft ist krank sehr krank. Und eine der Krankheiten an der sie leidet, ist das — Geldfieber.

Ein hastiges Jagen nach Geld hat alle Schichten unserer Gesellschaft ergriffen. Und ist einmal Jemand, der nicht mitthut, so ist das ein „Sonderling“, „ein unpraktischer Mensch“, „ein Idealist, der sich nicht in die Welt zu schiden weiß.“ Und die anderen praktischen Leute nützen die Gutmütigkeit des „närrischen Rauzes“ zu ihrem Vortheile aus. Sie nützen ihn gelegentlich aus; dann lachen sie über denselben wenn sie glauben, daß er es nicht merkt. Und sehr häufig erfüllt sich an ihm das Sprichwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“

Aber nicht von dieser zahmen Sorte der Narren wollen wir heute sprechen, die für das allgemeine Wohl sich abrackern, ohne daß sie selbst davon einen greifbaren Nutzen haben.

Rein, wir wollen hineingreifen ins frische, volle Leben und eine Serie praktischer Leute ins Auge fassen. Die Zahl derselben ist ja groß. Große und kleine, Gelehrte und Unwissende, Mann und Weib „sie werten und wagen das Glück zu erjagen“, wie der Dichter Schiller so treffend sagt.

Die öffentliche Meinung sagt ja, daß es ohne Geld kein Glück gibt.

Die ideale Liebe, von der die Dichter gesungen, ist dem prosaischen Suchen nach reicher Mitgift zum Opfer gefallen; die aufrichtige Freundschaft, wie sie z. B. in der „Bürgschaft“ so erhehend geschildert wurde, ist eine Karikatur sondergleichen geworden. Die Treue ist ein leerer Wahn. Sie und Geschwisterliebe haben nur so lange Geltung, bis nicht Geld und Gut, sich ihnen hindernd in den Weg stellt.

„Geld regiert die Welt“, sagt das Sprichwort.

Großvater.

Als man dem alter Pächter von Fodrettes, dem Vater Giroux, erzählte, daß sein Sohn und die Jane, eine kleine, arbeitame und fleißige Waise, deren ganze Mitgift aber in ihrer Jugend und ihren schwarzen Augen bestand, sich Stelldichein gaben, zuckte er die Achseln und sang laut an zu lachen.

Eine Liebchaft! ach das war nicht ernsthaft! mochte der Junge sich im merha austoben, er würde schon auf dem Posten sein und ihn bei Zeiten verheirathen.

Sein Sohn Andre war ein langer Junge und in allen Dingen gewandt, er war bis zu 16 Jahren auf der Schule gewesen. Das hatte dem Alten viel Geld gekostet, doch er bereute es nicht. Das Kind hatte Augen gehabt, und außerdem, — 100 Thaler mehr oder weniger — darauf kam es nicht an! Der Junge würde das schon schnell wieder einbringen, und wenn Andre nur wollte, so würde er sich schon auf die Schuhe nach einer Braut machen.

Und der Vater Giroux, der an dies alles dachte, rieb sich vergnügt die Hände und sagte sich, daß es vielleicht am besten wäre, sich gleich mit Andre darüber auszusprechen.

II.

In der großen Küche, in der der Tisch gedeckt war, fand er Andre, der ihn erwartete und mit Nonon der alten Wirthschafterin in angelegentlichster Unterhaltung begriffen war. Bei seinem Ablick trat die alte Wirthschafterin zurück, und während er seinen Hut und Stock ablegte und seinen großen Federstiel an den Tisch schob, erhob sie die Augen gegen den Himmel und faltete die Hände, als ob sie beten wollte.

Der Vater Giroux hatte sich gesetzt und sagte sich zu seinem Sohn umwendend:

Und vermag man sich nicht durch Geschicklichkeit Fleiß und Sparsamkeit in den Besitz von Geld zu setzen, so erlaubt man sich unter Umständen auch ein klein bißchen Betrug, etwas Diebstahl und vielleicht auch sogar eine kleine Probe von Raubmord. Man nimmt sich nur vor, die Sache recht fein anzugreifen, daß nichts aufkommt. „Das Geld hat keinen Geruch“ sagt das Sprichwort bezeichnender Weise. Und einem reichen Manne macht die halbe Welt Bücklinge und Komplimente, wenn man auch die Bemerkung macht: Der hat sich seinen Reichtum auch nicht auf ehrliche Weise erworben.

Nach darin sieht man wieder die unheilvolle Macht des Geldes. Es braucht jemand nur reich zu sein, so umschwärmen ihm die Menschen. Während sich um einen ehrlichen Meel, der kein Geld hat, kein Teufel kümmert und sei er auch ein noch so braver, noch so ein tüchtiger Mensch!

Ja, das liebe Geld!

Der Handlungskommis macht, wie er die Kunden bedient, seine tiefsten Bücklinge, denkt aber dabei daran, wie er in kürzester Zeit sein eigener Herr und recht reich werden könne. Reich sein, angesehen sein, das Leben genießen, welche wunige Ausichten!

Der Handwerksbursche, vielleicht auch schon der Lehrling möchte das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ in klingenden Münzen umgewechselt sehen. Und natürlich: Je mehr, desto besser.

Der kleine Beamte träumt von Goldhaufen und meint, auf der Börse sein Glück zu finden.

Und wie viele verlieren sich in die Spielhöllen von Monaco und anderwärts. Es ist kein Dörlein so klein, daß nicht Hazardspieler drin wären.

Und auch solche, die unter Hergott mit Glücksgütern so weit absegnen, daß sie ihr schönes Draufkommen haben könnten, haben noch nicht genug.

„Je mehr er hat,

„Je mehr er will;

„Wie schweigen seine Klagen: still.“

Das Glück ist fuzelrund, der Millionär von heute kann morgen ein Bettler sein. Unrecht Gut gedeiht nicht. Das mühsam erwandelte Vermögen wird häufig wieder zu nichts.

Unsere Gerichtshöfe sehen und unsere Zeitungen erzählen gar manches Trauerspiel verunglückter Geldmenschchen. Das Geld und das Haschen nach Geld bringt viel Jammer in die Welt.

Und doch gilt als allgemeiner Grundsatz, daß der Gelderwerb das notwendigste Geschäft der Menschen sei?!

O wäre es doch möglich zurückzukehren zu der patriarchalischen Anschauung, daß nicht Geld und Gut

sondern allein die Zufriedenheit mit dem von Gott verliehenen Schicksale uns glücklich zu machen im Stande ist!

Ihr Eltern in den Häusern, Ihr Lehrer in Kirchen und Schulen; lehret recht eindringlich, daß das Geldfieber eine gefährliche Krankheit ist; und versucht die Menschen durch Lehre, Beispiel und Gewöhnung auf vernünftigeren Bahnen zu lenken!

Die Nachwelt wird euch dafür Dank sagen!

G. B.

Generalversammlung der Gewerbe-Corporation.

Ein etwas regeres Interesse gab sich diesmal für die Generalversammlung der hies. Gewerbe Corporation kund. Es waren 47 Mitglieder erschienen. Von Seite der Gewerbebehörde I. Instanz wohnte Oberstaatsrath Herr Joltan v. G a r t n e r der Generalversammlung bei.

Nachdem die Beschlußfähigkeit konstatiert wurde, begrüßte der Präses Herr Josef E i s l e r die Anwesenden und erklärte die Generalversammlung für eröffnet, worauf Sekretär Herr Emerich B e r e s den ausführlichen Rechenschaftsbericht vorlas welcher in allen seinen Theilen einstimmig zur Kenntniß genommen wurde.

Man legte der Präses im Namen sämtlicher Funktio-näre ihre Stellen nieder, worauf zur Neuwahl geschritten wurde und übernahm die Präsesstelle während der Dauer der Wahl das geachtete Mitglied Herr Johann W a h e r.

Zum Corporationspräses wurde einstimmig Herr Josef E i s l e r gewählt. Als Corp. Vorst. Mitglieder die Herren Johann Hollschwandner, Ant. Schmalzried senior, Ferdinand Stepička, Jul. Kitzinger, Peter Schmidt, Heinrich Kunz, Josef Grimm, Franz Baktius, E. Kitzinger, Anton Muntan Franz Kuzicska und Andreas Mann. Als Crjag Mitglieder die Herren: Friedrich Zsivni, Anton Gahler, Jakob Karabens, Adam Morek und Gregor Maritschen. Als Cassa-Revisoren die Herren: Johann Brodmanahy, Josef Waska und Johann Weitschek.

Man übernahm das Präsidium wieder Herr Josef E i s l e r, worauf der Kostenvoranschlag pro 1898 mit 496 fl. Einnahmen und eventuel Ausgabem einstimmig angenommen wurde.

Die Anträge der Herren Anton Lauer, Jakob Wingeß, Josef Grimm, Ferd. Stepička und Ignaz Klier wurden sofort erledigt u. zw.:

Ad 1.) Wurde von Seite des Präsidiums die nöthige Aufklärung gegeben.

Ad 2.) wurde der Antrag genehmigt und gegen die Kaufleute Josef Nebeß, Regina Ezigler und Josef Weinberger (Amerikaner) die Anzeige zu erstatten angeordnet.

Ad 3.) Wurde beschlossen der Wittve Heinrich Traun die Mitglieder-Rechte taxfrei zu bewahren und deren Rückstände in Folge Mitleidigkeit zu streichen.

Ad 4.) wurde für 2 Werkstätten Insipizienten der jährliche Gehalt per 30—30 fl genehmigt und die Vorrichtung angewiesen den Betrag als nicht präliminirt nachträglich vorzumerken und aus den eintausenden Rückständen zur Auszahlung anzuwenden.

Ad 5.) Wurde beschlossen alle Rückstände präzise aus-

Fortsetzung in der Beilage.

dumme Geschichte erzählt; in Jane, die arme Waise bist Du verliebt!

„Ja,“ entgegnete Andre mit fester Stimme, Jane liebe ich, und sie werde ich heirathen.“

Nonon, die in einem Winkel saß, wagte nicht, sich zu rühren und verließ ihren Herrn und Andre nicht mit den Augen; schon seit längerer Zeit kannte sie das Herzensgeheimniß des jungen Mannes, doch sie kannte auch ihren Herrn und sah dem Ausgang der Szene mit Beden entgegen.

Der Greis hatte sich aufgerichtet, er blickte seinem Sohn fest in's Auge, seine Hände zitterten vor Zorn und er rief, in höhnisches Lachen ausbrechend:

„Haha, Du bist verrückt, wenn Du dir einen Augenblick einbildest, ich würde meine Einwilligung zu einer solchen Ehe geben. Das wäre wahrhaftig komisch, ich sollte Dich mit einem jungen Mädchen verheirathen die keinen Pfennig und keine Familie besitzt, da wäre ich ja noch verrückter, als Du, der sich so leicht hat im Nege fangen lassen.“

Andre machte eine Bewegung und rief flehend: „Aber Vater!“ Dann sagte er hin zu:

„Ich habe Jane verprochen, sie solle meine Frau werden, ich will mich nicht Lügen strafen.“

„Donnerwetter!“ rief der Greis, „Du wagst es, mir zu widersprechen? Ich sage Dir, lieber wollte ich Dich tod in meinen Füßen sehen, als daß ich „ja“ sage.“

„Es ist besser, wir brechen ab,“ fuhr er nach einer Pause fort, „ich hoffe, Du kommst zu Vernunft!“

Andre neigte das Haupt, und ohne ein Wort zu sprechen, setzten sich beide an den Tisch.

„Und Du,“ sagte der Vater Giroux hinzu, sich nach

„Komm' wal her Junge wir beide haben ernsthaft miteinander zu sprechen!“

„Ja Vater,“ versetzte Andre, „auch ich habe mit Ihnen zu sprechen. Ich habe eine Bitte an Sie w. l. h. Sie: mir helfentlich nicht abschlagen werden.“

Der Greis blickte ihn ernst an, Andre sah so ernst aus, wie er ihn nie gesehen hatte.

„Ich liebe und will mich verheirathen,“ fuhr der junge Mann fort.

Der Vater fragte sich zuerst, ob er recht gehört hätte, und Andre mußte seine Worte wiederholen.

„Man dabei ist nichts Schreckliches,“ sagte er schließlich, „es kommt nur ganz darauf an welche Wahl Du getroffen hast. Ich zweifle nicht, daß Du mir ein braves Mädchen zur Schwiegertochter gewählt hast, auf die ich ebenso stolz sein kann, wie Du.“

„Nieber Vater,“ fuhr Andre fort, „hören Sie mich an, und zürnen Sie mir nicht, wenn meine Worte Sie verletzen: Sie wissen, daß ich stets ehrerbietig gegen Sie gewesen bin.“

Der Greis klopfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden; dieser Anfang verbandete ihm nichts Gutes, die Sache war wirklich ernsthafter, als er glaubte.

„Ich liebe ein gutes und ernsthaftes Mädchen,“ fuhr Andre fort, „die ebenso fleißig als schön ist; diese Liebe ist so tief in mein Herz gedrungen, daß nichts sie daraus herausreißen könnte. Sie ist arm, doch was kümmert mich der Reichtum? Ich habe Muth, ich werde arbeiten!“

„Aha! unterbrach ihn der Alte, „man hat mir die

edenheit mit dem von Gott
glücklich zu machen im
säubern, Ihr Lehrer in Kirchen
eindringlich, daß das Geld-
thätigkeit ist; und versucht di-
ispiel und Gewöhnung auf-
enken!
auch dafür Dank sagen!
G. B.

der Gewerbe-Corpo-
tion.

erese gab sich diesmal für die
Gewerbe Corporation fund.
tionen. Von Seite der Gewer-
Oberführer: Herr Joltan v.
mmlung bei.
tigkeit konstatiert wurde, beg-
ste
er die Anwesenden und erklärte
eröffnet, worauf Sekretär Herr
hlichen Rechenschaftsbericht vor-
heiten einstimmig zur Kenntniß
m Namen sämtlicher Funktio-
auf zur Neuwahl geschritten
stelle während der Dauer der
Herr Johann Mayer.
s wurde einstimmig Herr Josef
p. Vorst. Mitglieder die Herren
t. Schmalzried senior, Ferdinand
ter Schmidt, Heinrich Kunz,
s. G. Kitzinger, Anton Runtan
s Blum. Als Ersatz Mitglieder
Anton Gahler, Jakob Karabens,
arisesen. Als Cassa-Mitglieder
st. Josef Mesta und Johann

Präsidium wieder Herr Josef
schlag pro 1898 mit 496 fl.
gaben einstimmig angenommen
Anton Bauer, Jakob Wügel,
a und Ignaz Klier wurden so-
ite des Präsidiums die nöthige
tag genehmigt und gegen die
a Ziegler und Josef Weinber-
er erstatten angeordnet
en der Witwe Heinrich Traun
zu bewahren und deren Rück-
zu streichen.
Verfassen Insuperintendenten der jähr-
genehmigt, und die Vorrichtung
cht präliminirt nachträglich vor-
senden Rückständen zur Auszah-
en alle Rückstände präzise aus-
fortsetzung in der Beilage.

zuweisen und behufs Exekutions Veranlassung der Gewerbe-
behörde l. Jostanz sofort, nochmals zu unterbreiten. Der je-
wähliche Corporations-Cassier wird angewiesen trotz der Ex-
ekution das Jussio auf das eifrige zu beschleunigen.

Ad. 6) Wurde schließlich beschlossen, den Jahresbericht
und die Jahresabrechnung in Hinfünft sowohl in deutscher
als auch in ungarischer Sprache verfaßt, wie bisher in statu-
tenmäßiger Weise und Zeit herauszugeben.

Nachdem ein weiterer Antrag vorlag, dankte der Vor-
sitzende Herrn Oberführer Joltan v. Gartner für
sein, sowie den theilnehmenden Mitglieder für ihr zahlreiches
Erscheinen und schloß die Generalversammlung.

Wochen-Chronik.

Maria Verkündigung Verflorenen Freitag feierte
die katholische Kirche das Fest Maria Verkündigung, zur Er-
innerung an die dogmatische Lehre, daß in der kleinen Hütte
zu Nazareth Engel Gabriel der Jungfrau Maria im
Traume erschien und ihr die Geburt eines Sohnes verkün-
dete. Das Fest wird in der katholischen Kirche mit großem
Pomp begangen und fand in der hies. Kirche um 10 Uhr
Vormittags ein solches Hochamt mit vorangehender Fest-
redigt statt, welcher zahlreiche Gläubige anwohnten.

Ständchen. Der Reichsiger Sängerverband brachte
am Sonntag Abends seinem verdienstvollen Präses Herrn
Josef Kitzinger ein Ständchen dar. Dasselbe hätte Frei-
tag Abends, als am Vorabend seines Namensfestes dargebracht
werden sollen, doch waren damals die meisten Sängere diepo-
nirt, daher das Ständchen für Sonntag Abends verschoben
war. Die vorgetragenen Lieder können als sehr gelungen
bezeichnet werden.

Konzert. Die hies. Schmelzhütten Gruppe veranstaltet
am Ostermontag den 11. April mit der hies. Werkstapelle
im Garten des Hotel „Central“ (Stojanovits) ein Konzert
bei freiem Entree.

Todesfall. Wehmuth beschleicht den Menschen, wenn
er die Kunde von dem Ableben eines jungen hoffnungsvollen
Lebens vernimmt. Groß war die Theilnahme der hiesigen Be-
völkerung über das Ableben des kaum 23 jährigen Eisen-
drehers Rudolf Erle, welcher sich in kurzer Zeit mit einem
hiesigen Mädchen verheirathet hatte, doch starb derselbe
Sonntag den 20. März plötzlich an Pluriturz. Die Beerdi-
gung fand unter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung
statt, und betheiligte sich auch der Reichsiger Sängerver-
band corporativ am Leichenbegängnisse und sang sowohl beim
Trauerhaufe als auch am Grabe je einen ergreifenden Trauer-
chor. Ruht sei ihm die Erde.

Fischpaprifasch. Auf vielseitigen Wunsch seiner Gäste
veranstaltet der strebsame Hotelier Herr Georg Stojanovits
am Samstag den 2. April in seinen Lokalitäten wieder ein
Fischpaprifasch. Für diese Gelegenheit bestellte Herr Stoja-
novits einen wohlgeschmeckenden Niesen Donau-Fisch. Da die
Gäste bei Herrn Stojanovits stets auf das beste zufriedenge-
stellt wurden, ist es gewiß, das auch an diesem Abende Herr
Stojanovits sehr viele Gäste haben wird.

Manon unweibend, „trage schnell das Eisen auf; das ist
besser, als von solchen Dummköpfen zu sprechen.“

III.
André sprach mehrere Tage hindurch nicht mehr von
der Sache, und der Vater sagte sich, er habe zweifellos die
Unmöglichkeit seines Wunsches eingesehen; er blieb allerdings
träumerisch und schweigmüßig; doch mit der Zeit wird der heftig-
ste Schmerz milder und außerdem sollte er ihn im Früh-
ling auf einige Zeit nach der Stadt schicken. Doch er fürte
sich; André liebte aufrichtig, und acht Tage später, als sie
Abends beide allein in der Küche waren und der Alte ruhig
am Herde seine Pfeife rauchte, fragte er:
„Nun, Vater haben Sie sich die Sache überlegt?“

„Was?“
„Nun, mein Heirath!“

Der Andere sah ihn an und zuckte die Achseln und
sagte André, in der festen Absicht, der Sache mit einem
Schlage ein Ende zu machen.

„Sie wollen es nicht anderes; so sehe ich mich denn
gezwungen, Sie gerichtlich aufzufordern zu lassen mir Ihre
Einwilligung zu geben.“

Der Greis war von seinem Sessel aufgesprungen, als
hätte er mitten ins Gesicht eine Ohrfeige bekommen, und mit
drohender Miene auf seinen Sohn zulaufend rief er:
„Gerichtlich?“

Die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.
„Du würdest es wagen, das Gericht in mein Haus kom-
men zu lassen?“

„Mit schwerem Herzen würde ich es thun,“ erwiderte
André. „Ich liebe ein ehrenhaftes, braves Mädchen, den Sie
mir einen Vorwurf zu machen haben, seine Armuth Sie liest
mich ich habe ihr geholfen, sie zu heirathen, und ich werde
meinen Schwur halten.“

(Schluß folgt.)

Meister- und Bürger-Club.

Die Generalversamm-
lung des Meister- und Bürger Clubs fand verflorenen Son-
tag statt und wurde nach Zurechnungnahme des Rechenschafts-
berichtes zur Neuwahl geschritten und zwar wurden einstim-
mig gewählt: Herr Franz Konecsay zum Präses, Herr
Joh. Hollschwandner zum Vize Präses, Herr Alois
Meisinger zum Schriftführer, Herr Franz Konkota
zum Cassier und Herr Alex. Walzger zum Archivar.
Zu den Ausschuss die Herren: Josef Gister, Sostoslav Ko-
vacs, Ferd. Stepiela, Johann Schuster, Josef Schebesta,
Johann Urbanek und Fridolin Unterwieser. Zu Rechnungs-
Revisoren wurden gewählt die Herren: Johann Prodanovsky
Emerich Weiss und Karl Theiß.

Palmmarkt. Der diesjährige Palmmarkt findet in
der Zeit von Freitag den 1. bis Sonntag den 3. April statt.
Während dieser Zeit ist es jedem Geschäftsmann oder Ge-
werbetreibenden erlaubt, seine Waaren auf hiesigem Platze
feilzubieten.

Erzherzogin Natalie — gestorben. In Preßburg ist
verflorenen Donnerstag um halb 11 Uhr Nachts Erzherzogin
Natalie, die viertälteste Tochter des Erzherzogs Friedrich und
der Erzherzogin Isabella, gestorben. Erzherzogin Natalie
stand im 15. Lebensjahre. Die Erzherzogin kränkelte seit
einem Jahre; vor etwa vierzehn Tage verschlechterte sich das
Befinden der Patientin derart, daß Professor Widerhofer an
das Krankenlager berufen werden mußte. Das Leiden der Erz-
herzogin wurde als eine acute Gehirnentzündung erkannt, deren
letalen Verlauf die behandelnden Aerzte bereits seit einigen
Tagen voraussahen. Sie konnten dem Fortschreiten der Krank-
heit nicht Einhalt gebieten und mußte sich lediglich darauf-
beschränken, die Leiden der jungen Duderin zu lindern.

Eine Klage gegen die deutsche Kaiserin. Ein in-
teressanter Proceß scheint bevorzuziehen. Vor einiger Zeit ha-
die Kaiserin bei einem öffentlichen Feste eine werthvolle Bro-
sche verloren, die gleichzeitig ein Toden war. Die Brosche
wurde von einem Portier gefunden, der dafür 50 Mark Fin-
derlohn bekam, er behauptet aber, die Brosche wäre mehr als
1000 Mark werth, verlangt einen entsprechenden Findexlohn
und droht, falls ihm dieser verweigert würde, mit der Klage.

Durchgegangene Ballons. In Berlin ereignete sich
am 19. März ein ganz merkwürdiger Vorfall auf dem Tem-
pelhofer Felde, wo die Militär-Kutschschiffer-Abtheilung übte.
Ein Ballon hatte sich losgerissen und war in Folge des gro-
ßen Sturmes sofort fortgeschlagen. Nach sechsen eingelaufenen
telegraphischen Berichten hat er die russische Grenze bereits
passirt. Ein zweiter Fesselballon hat sich gleichfalls losgerissen
und hat den Wagen, auf dem die Kutschschiffer saßen, mit sich
genommen. Er stieß an einen Pferdebahnwagen und warf die-
sen um. Zwei Soldaten wurden dabei schwer verwundet.

Eine Hochzeit in den Wolken. Ein junger Mann
und seine Braut haben in Chicago den eigenthümlichen Ge-
danken gehabt, sich auf dem Thurm des „Auditoriums“, 310
Fuß über dem Straßenniveau, zu verheirathen. Unter den
Gästen dieser Lusthochzeit bemerkte man den Leiter des meteoro-
logischen Amtes von New York und von der Sternwarte
von Milwaukee. Vermuthlich hielten diese darauf, einer Hei-
lichkeit beizuwohnen, welche in den sonst nur von ihnen be-
suchten Regionen stattfand. Der Hochzeitszug benötigte, um
zu seinem Ziele zu gelangen, den Aufzug, dessen „ehrlischer“
Unternehmer für die „Gelegenheit“ nicht einmal die Preise
erhöht hatte. Der Beamte, der die Ehe schloß, hielt an die
Neuvermählten eine zündende Ansprache, in der er wünschte,
daß die Höhe, in der die Heierlichkeit stattfand, ihre Herzen
in demselben Abstand (310 Fuß) über das menschliche Eiend
erhaben halten möge!

**Bedarf eines großen Quantums an Eisenbahn-
Schwellern.** Die Temesvarer Handels- und Gewerbetammer
macht die Interessenten auf eine Offertenschreibung der k.
ung. Staatsbahnen hiemit aufmerksam, laut welcher
720,000 Stück Eisenbahnschwellen und circa 7000 Kubikmeter
Wechsel und Extrachwellen benötigt werden. Die Versierungs-
bedingnisse können im Bureau der Handelskammer eingesehen
werden.

Versteigerung von Tokajer Weine. Laut einer an
die Temesvarer Handels- und Gewerbetammer gelangten Ver-
ständigung des k. ung. Ackerbauministeriums werden am 27.
d. M. um 2 Uhr Nachmittags, die auf dem der Farczaler
Winkerschule zugehörigen Tokaj Hegyaljaer Weingebiete in
den Jahren 1896 u. 1897 gefaschten Weine öffentlich verstei-
gert werden. Die bezügliche Kundmachung welche eine Spe-
zifikation der zu veräußernden Weinvorräthe, sowie die Angabe
der einzelnen Ausrufungspreise enthält, steht den Interessenten
bei der Kammer unentgeltlich zur Verfügung. Die Gesamt-
menge des zur Auktion gelangenden Weines beträgt 700
Hektoliter; der Schätzungswert varirt zwischen 16 und 60
fl. per Hektoliter.

Hotels, nur für Frauen. Man berichtet aus New-
York: In unserer Stadt soll demnächst The Womens Ho-
tel Company mit einem Kapital von einer Million Dollars
ins Leben treten. Die Gesellschaft beabsichtigt ein oder meh-
rere Hotels in der Stadt New-York zu erbauen, welche aus-
-

schließlich von Personen weiblichen Geschlechtes, die sich selbst
ernähren, benutzt werden sollen. — Das erste Hotel soll eine
Fassungskraft für 1000 Gäste, Restauration und alle nöthigen
Verbesserungen enthalten.

Ein sechsjähriger Brandstifter. Das sechsjährige
Sohnchen des Buzader Insassen Nikolaus Blaj veranlaßte
sich damit, das in dem Banerhofe zerstreut herumliegende
Stroh anzuzünden. Als das auf der Erde liegende Stroh
aufblühte, geriet auch eine im Hofe stehende große Strohh-
triste in Brand, von welcher das Feuer sich auf die Nachbar-
häuser und die in deren Höfen befindliche Futtervorräthe ver-
breitete. Der Schaden beträgt über 1000 fl., welcher die Ge-
schädigten umso härter trifft, als die abgebrannten Objekte
nicht versichert waren. Gegen die fahrlässigen Eltern wurde
die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Sensationeller Selbstmord. Man meldet aus Prag
Großes Aufsehen erregt in Kolin der Selbstmord des Kauf-
mannes und Hausbesizers Patocka, der sich wieder holt um
ein Reichrathsmandat beworben hat und zuletzt im Pridera-
mer Wahlbezirk als Kandidat der Agrarier auftrat. Patocka
schlich sich in eine Wühle ein und warf sich aus einem Fen-
ster derselben in die Elbe. Der Unglückliche, der sich auf
einer Pilete den Kopf anschlag, war augenblicklich todt. Pa-
tocka war ein eifriger Politiker und brachte große Geldopfer,
so daß scheinbar seine finanziellen Verhältnisse erschüttert wa-
ren, obzwar sein Geschäft gut gegangen.

Diamant-Ohringe für Raben. Eine reiche, etwas
überspannte junge Witwe in St. Louis in den Vereinigten
Staaten begnügt sich nicht nur damit, ihren eigenen schönen
Körper mit Diamanten zu überladen, hat es auch für nöthig
befunden, ein Paar Schrauben-Ohringe, in die echte Diaman-
ten gefaßt sind, durch die zarten Ohrfläppchen ihrer raben-
schwarzen Lieblingskugel bohren zu lassen. Mrs. Anita Com-
for hat die Idee zu dieser eigenartigen Dekoration eines
Hörflüßlers aus San Francisco mitgebracht, wo sie vor einigen
Monaten beschuweislich weilte. Dort sah sie eines Tages bei
einer gleichfalls ezcentrischen Freundin ein weißes Kästchen
mit kleinen rosa Seidenquasten in den durchstochenen Ohren.
Der jungen Witwe, die eine leidenschaftliche Raugenliebhaberin
ist, imponirte dies außerordentlich und kam zurückgekehrt,
ließ sie ihre diversen Raben und Kästchen sämtlich mit Ohr-
löchern versehen, durch die kleine „goldene“ Ringe gezogen wurden
an denen farbige Seidenquasten, die stets mit der Farbe des
Halsbandes übereinstimmen, befestigt wurden. Für ihren be-
sonderen Günstling aber, ein riesiges, schwarzes Raugenfräulein,
wählte Mrs. Anita aus ihrem reichhaltigen Schmuckkästchen
ein Paar Diamanten Boutons aus deren feurige Strahlen-
farben selbstsam mit den grünlich schillernden Augen und dem
glänzenden, tiefdunklen Pelz des Thieres kontrastiren. Wiß
Puffy scheint sehr stolz auf ihren kostbaren Schmuck zu sein
und auch Verständnis für den hohen Werth der Gemmen zu
besitzen, da sie es nur höchst selten wagt, sich außerhalb des
Hauses ihrer Gebieterin zu zeigen.

Von einer Lebendigtoeten. Das Leben ist sicherlich
an sich schon keine leichte Sache, umso schwieriger aber ist
dasselbe, wenn man von den Anderen und sogar von der
Behörde für todt gehalten und gezwungen wird, für todt zu
gelten, während man sich noch der freundlichen Gewohnheit
des Athens und Wirkens erfreut. Dieses ungewöhnliche und
nichts weniger als angenehme Los wurde aber einem Fräulein
in Dobreciu zuthel, welches man, trotzdem sie sich der blü-
hendsten Gesundheit erfreut, mit aller Gewalt für todt ans-
gibt. Der kariole Fall aber trug sich folgendermaßen zu:
Vor ungefähr achtzehn Jahren wurde einer dortigen Frau
ein weiblicher Säugling in die Ammenstube gegeben, welche
ebenfalls eine Tochter in gleichem Alter hatte. Das Fräu-
lein und auch der Todtenbesucher kam, schrieb er in Folge
eines Verzeichens das todt Kind unter dem Namen seiner
Pflegermutter auf den Beschauzettel, unter welchem Namen
dasselbe auch in das Sterberegister kam. Niemanden fiel es
ein, nachzusehen, ob da nicht ein Irrthum unterlaufen sei.
Seither ist der betreffende Arzt bereits gestorben und aus dem
kleinen für todt beschriebenen Säugling ist ein blühend schönes
Mädchen geworden, um deren Hand ein reicher Industrieller
angehalten hat. Die Eltern des Mädchens verfügten sich
nun zum reformirten Geistlichen, um von ihm einen Auszug
aus den Geburtsmatriken zu erhalten, welchen sie zum An-
gebote benötigten, erhielten aber daselbst die niederschmetternde
Nachricht, daß ihre Tochter amtlich todt sei. Die entsetzten
Eltern suchten und forschten und kamen endlich auf die Quelle
des Irrthums. Sie nahmen nun die Hilfe der Polizei in
Anspruch und diese erstatete eine Meldung an den Minister
des Innern, damit derselbe die Rectification der Matriken
gestatte. Die Antwort des Ministers auf dieses Gesuch be-
stand darin, daß er sagte, er könne die Rectification erst dann
gestatten, wenn die Eltern des Mädchens durch Zeugen nach-
weisen können, daß es in Wirklichkeit nicht ihre Tochter war,
welche gestorben ist. So lange es den Eltern also nicht gel-
lingt, dafür Zeugen ausfindig zu machen, ist das Mädchen
offiziell todt und ist dem Bräutigam das gewiß seltene Los

das Ziel jedes vernunftbegabten Menschen und daher auch eines jeden zu nützlicher Thätigkeit berufenen Geschäftsmannes sein.

Der Geschäftsmann ist immer auch Staatsbürger und das Verständnis allgemeiner staatswirtschaftlicher Gesetze kann ihn daher nicht feige genug nahegelegt werden. Das gesunde, lebensfrische Wirken im Einzelnen ist zudem durch so viele veraltete und verkehrte Anschauungen über Staat und Volkswirtschaft fortwährend beeinträchtigt und geschädigt. Es werden dem jungen Mann unvermerkt so viele hergebrachte, aber durchaus schiefe Grundzüge über diese allgemeinen Beziehungen beigebracht, daß danach die richtige Beurteilung der Einzelvorgänge des Geschäftslebens außerordentlich erschwert ist.

Eine Weltkrankheit.

Unsere Gesellschaft ist krank sehr krank. Und eine der Krankheiten an der sie leidet, ist das — Geldfieber.

Ein hastiges Jagen nach Geld hat alle Schichten unserer Gesellschaft ergriffen. Und ist einmal jemand, der nicht mitthut, so ist das ein „Sonderling“, „ein unpraktischer Mensch“, „ein Idealist, der sich nicht in die Welt zu schicken weiß.“ Und die anderen praktischen Leute nützen die Gutmüthigkeit des „narrischen Kauzes“ zu ihrem Vortheile aus. Sie nützen ihn gelegentlich aus; dann lachen sie über denselben wenn sie glauben, daß er es nicht merkt. Und sehr häufig erfüllt sich an ihm das Sprichwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“

Aber nicht von dieser zahmen Sorte der Narren wollen wir heute sprechen, die für das allgemeine Wohl sich abrackern, ohne daß sie selbst davon einen greifbaren Nutzen haben.

Nein, wir wollen hineingreifen ins frische, volle Leben und eine Serie praktischer Leute ins Auge fassen. Die Zahl derselben ist ja groß. Große und Kleine, Gelehrte und Unwissende, Mann und Weib, „sie wetten und wagen das Glück zu erjagen“, wie der Dichter Schiller so treffend sagt.

Die öffentliche Meinung sagt ja, daß es ohne Geld kein Glück gibt.

Die ideale Liebe, von der die Dichter gesungen, ist dem prosaischen Suchen nach reicher Mitgift zum Opfer gefallen; die aufrichtige Freundschaft, wie sie z. B. in der „Bürgschaft“ so erheben geschildert wurde, ist eine Karität sondergleichen geworden. Die Treue ist ein leerer Wahn. Sie und Geschwisterliebe haben nur so lange Geltung, bis nicht Geld und Gut, sich ihnen hindernd in den Weg stellt.

„Geld regiert die Welt“, sagt das Sprichwort.

Großvater.

Als man dem alter Pächter von Jodrettes, dem Vater Giroux, erzählte, daß sein Sohn und die Jane, eine kleine, arbeitame und fleißige Waise, deren ganze Mitgift aber in ihrer Jugend und ihren schwarzen Augen bestand, sich Stellbild ein gaben, züfte er die Achseln und fing laut an zu lachen.

Eine Liebchaft! ach das war nicht ernsthaft! mochte der Junge sich immerhin austoben, er würde schon auf dem Posten sein und ihm bei Zeiten verheirathen.

Sein Sohn Andre war ein kluger Junge und in allen Dingen gewandt, er war bis zu 16 Jahren auf der Schule gewesen. Das hatte dem Alten viel Geld gekostet, doch er bereute es nicht. Das Kind hatte Nutzen gehabt, und außerdem, — 100 Thaler mehr oder weniger — darauf kam es nicht an! Der Junge würde das schon schnell wieder einbringen, und wenn Andre nur wollte, so würde er sich schon auf die Suche nach einer Braut machen.

Und der Vater Giroux, der an dies alles dachte, rieb sich vergnügt die Hände und sagte sich, daß es vielleicht am besten wäre, sich gleich mit Andre darüber auszusprechen.

II.

In der großen Küche, in der der Tisch gedeckt war, fand er Andre, der ihn erwartete und mit Nonon der alten Wirthschafterin in angelegentlichster Unterhaltung begriffen war. Bei seinem Anblick trat die alte Wirthschafterin zurück, und während er seinen Hut und Stock ablegte und seinen großen Federjesset an den Tisch schob, erhob sie die Augen gegen den Himmel und faltete die Hände, als ob sie beten wollte.

Der Vater Giroux hatte sich gesetzt und sagte sich zu seinem Sohn umwendend:

Und vermag man sich nicht durch Geschicklichkeit Fleiß und Sparsamkeit in den Besitz von Geld zu setzen, so erlaubt man sich unter Umständen auch ein klein bißchen Betrug, etwas Diebstahl und vielleicht auch sogar eine kleine Probe von Raubmord. Man nimmt sich nur vor, die Sache recht fein anzugreifen, daß nichts aufkommt. „Das Geld hat keinen Geruch“ sagt das Sprichwort bezeichnender Weise. Und einem reichen Manne macht die halbe Welt Bücklinge und Komplimente, wenn man auch die Bemerkung macht: Der hat sich seinen Reichtum auch nicht auf ehrliche Weise erworben.

Auch darin sieht man wieder die unheilvolle Macht des Geldes. Es braucht jemand nur reich zu sein, so umhülfen ihm die Menschen. Während sich um einen ehrlichen Kerl, der kein Geld hat, kein Teufel kümmert und sei er auch ein noch so braver, noch so ein tüchtiger Mensch!

Ja, das liebe Geld!

Der Handlungskommiss macht, wie er die Kunden bedient, seine tiefsten Bücklinge, denkt aber dabei daran, wie er in kürzester Zeit sein eigener Herr und recht reich werden könne. Reich sein, angesehen sein, das Leben genießen, welche wunige Ausichten!

Der Handwerksbursche, vielleicht auch schon der Lehrlinge möchten das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ in klingenden Münzen umgewechselt sehen. Und natürlich: Je mehr, desto besser.

Der kleine Beamte träumt von Goldhaufen und meint, auf der Börse sein Glück zu finden.

Und wie viele verlieren sich in die Spielhöllen von Monaco und anderwärts. Es ist kein Dörflin so klein, daß nicht Hazardspieler drin wären.

Und auch solche, die unser Herrgott mit Glücksgütern so weit beglückt, daß sie ihr schönes Draufkommen haben könnten, haben noch nicht genug.

„Je mehr er hat.

Je mehr er will;

Wie schweigen seine Klagen: still.

Das Glück ist fengelrund, der Millionär von heute kann morgen ein Bettler sein. Unrecht Gut gedeiht nicht. Das mühsam erwundene Vermögen wird häufig wieder zu nichts.

Unsere Gerichtshöfe sehen und unsere Zeitungen erzählen gar manches Trauerspiel verunglückter Geldmenschen. Das Geld und das Haschen nach Geld bringt viel Jammer in die Welt.

Und doch gilt als allgemeiner Grundsatz, daß der Gelderwerb das notwendigste Geschäft der Menschen sei?!

O wäre es doch möglich zurückzukehren zu der patriarchalischen Anschauung, daß nicht Geld und Gut

„Kommen“ mal her Junge wir beide haben ernsthaft miteinander zu sprechen!“

„Ja Vater,“ versetzte Andre, „auch ich habe mit Ihnen zu sprechen. Ich habe eine Bitte an Sie w.ich: Sie mir höfentlich nicht abschlagen werden.“

Der Greis blickte ihn erstaunt an, Andre sah so ernst aus, wie er ihn nie gesehen hatte.

„Ich liebe und will mich verheirathen,“ fuhr der junge Mann fort.

Der Vater fragte sich zuerst, ob er recht gehört hätte, und Andre mußte seine Worte wiederholen.

„Nun dabei ist nichts schreckliches,“ sagte er schließlich, „es kommt nur ganz darauf an welche Wahl Du getroffen hast. Ich zweifle nicht, daß Du mir ein braves Mädchen zur Schwiegertochter gewählt hast, auf die ich ebenso stolz sein kann, wie Du.“

„Vieher Vater,“ fuhr Andre fort, „hören Sie mich an, und zürnen Sie mir nicht, wenn meine Worte Sie verletzen: Sie wissen, daß ich stets ehrerbietig gegen Sie gewesen bin.“

Der Greis klopfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden; dieser Aufschlag veränderte ihm nichts Gutes, die Sache war wirklich ernsthafter, als er glaubte.

„Ich liebe ein gutes und ernsthaftes Mädchen,“ fuhr Andre fort, „die ebenso fleißig als schön ist; diese Liebe ist so tief in mein Herz gedrungen, daß nichts sie daraus herausreißen könnte. Sie ist arm, doch was kümmert mich der Reichtum? Ich habe Muth, ich werde arbeiten!“

„Aha! unterbrach ihn der Alte, „man hat mir die

sondern allein die Zufriedenheit mit dem von Gott verliehenen Schicksale uns glücklich zu machen im Stande ist!

Ihr Steen in den Häusern, Ihr Lehrer in Kirchen und Schulen; lehret recht eindringlich, daß das Geldfieber eine gefährliche Krankheit ist; und versucht die Menschen durch Lehre, Beispiel und Gewöhnung auf vernünftigeren Bahnen zu lenken!

Die Nachwelt wird euch dafür Dank sagen!
G. B.

Generalversammlung der Gewerbe-Corporation.

Ein etwas regeres Interesse gab sich diesmal für die Generalversammlung der hies. Gewerbe Corporation kund. Es waren 47 Mitglieder erschienen. Von Seite der Gewerbebehörde l. Justanz wohnte Oberstabsrichter: Herr Zoltan v. Gartner der Generalversammlung bei.

Nachdem die Beschlußfähigkeit konstattirt wurde, begrüßte der Präses Herr Josef Eisler die Anwesenden und erklärte die Generalversammlung für eröffnet, worauf Sekretär Herr Emerich Weres den ausführlichen Rechenschaftsbericht vorlas welcher in allen seinen Theilen einstimmig zur Kenntniß genommen wurde.

Nun legte der Präses im Namen sämtlicher Funktio. näre ihre Stellen nieder, worauf zur Neuwahl geschritten wurde und übernahm die Präsesstelle während der Dauer der Wahl das geachtete Mitglied Herr Johann Mayer.

Zum Corporationspräses wurde einstimmig Herr Josef Eisler gewählt. Als Corp. Vorst. Mitglieder die Herren Johann Holtschwandner, Ant. Schmalzried senior, Ferdinand Stepicska, Jul. Kitzinger, Peter Schmidt, Heinrich Kunz, Josef Grimm, Franz Bastians, G. Kitzinger, Anton Muntan Franz Muzicska und Andreas Blum. Als Ersatz Mitglieder die Herren: Friedrich Zsvini, Anton Gahler, Jakob Karabens, Adam Koreck und Gregor Marisescu. Als Cassa-Revisoren die Herren: Johann Brodmayr, Josef Maska und Johann Wetzschel.

Nun übernahm das Präsidium wieder Herr Josef Eisler, worauf der Kostenvoranschlag pro 1898 mit 496 fl. Einnahmen und ebensoviel Ausgaben einstimmig angenommen wurde.

Die Anträge der Herren Anton Lauer, Jakob Minges, Josef Grimm, Ferd. Stepicska und Ignaz Klier wurden sofort erledigt u. zw.:

Ad 1.) Wurde von Seite des Präsidiums die nöthige Aufklärung gegeben.

Ad 2.) wurde der Antrag genehmigt und gegen die Kaufleute Josef Rebec, Regina Gzigler und Josef Weinberger (Amerikaner) die Anzeige zu erstatten angeordnet.

Ad 3.) Wurde beschloffen der Witwe Heinrich Traun die Mitglieder-Rechte tagfrei zu bewahren und deren Rückstände in Folge Mittellosigkeit zu streichen.

Ad 4.) wurde für 2 Werkstätten Inzipienten der jährliche Gehalt per 30—30 fl genehmigt, und die Vorstehung angewiesen den Barag als nicht präliminirt nachträglich vorzumerken und aus den eintausenden Rückständen zur Auszahlung anzuweisen.

Ad 5.) Wurde beschloffen alle Rückstände präzis aus-

Fortsetzung in der Beilage.

dumme Geschichte erzählt; in Jane, die arme Waise bist Du verliebt!

„Ja,“ entgegnete Andre mit fester Stimme, Jane liebe ich, und sie werde ich heirathen.“

Nonon, die in einem Winkel saß, wagte nicht, sich zu rühren und verließ ihren Herrn und Andre nicht mit den Augen; schon seit längerer Zeit kannte sie das Herzensgeheimniß des jungen Mannes, doch sie kannte auch ihren Herrn und sah dem Ausgang der Szene mit Beden entgegen.

Der Greis hatte sich aufgerichtet, er blickte seinem Sohn fest ins Auge, seine Hände zitterten vor Zorn und er rief, in höhnisches Lachen ausbrechend:

„Haha, Du bist verrückt, wenn Du dir einen Augenblick einbildest, ich würde meine Einwilligung zu einer solchen Ehe geben. Das wäre wahrhaftig komisch, ich sollte Dich mit einem jungen Mädchen verheirathen die keinen Pfennig und keine Familie besitzt, da wäre ich ja noch verrückter, als Du, der sich so leicht hat im Nege fangen lassen.“

Andre machte eine Bewegung und rief flehend: „Aber Vater!“ Dann fügte er hinzu:

„Ich habe Jane versprochen, sie solle meine Frau werden, ich will mich nicht Lügen strafen.“

„Donnerwetter!“ rief der Greis, „Du wagst es, mir zu widersprechen? Ich sage Dir, lieber wollte ich Dich todt zu meinen Füßen sehen, als daß ich „ja“ sage.“

„Es ist besser, wir brechen ab,“ fuhr er nach einer Pause fort, „ich hoffe, Du kommst zu Verannst!“

Andre neigte das Haupt, und ohne ein Wort zu sprechen, setzten sich beide an den Tisch.

„Und Du,“ fügte der Vater Giroux hinzu, sich nach

zuweisen m
habe l. Ju
wellige Cor
tution das
Ad. 6
und die Ja
als auch in
temmäßiger
Nach
figende Herr
sein, sowie
Erstheinen n

Marie
die katholisch
immerung an
zu Nazareth
Traume ersch
dete Das
Pomp begang
Vormittags
redigt statt,
Ständ
am Sonntag
Josef Kigi
tag Abends,
werden sollen,
nirt, daher d
war. Die vo
bezeichnet wer
Conzer
am Tsterno
im Garten de
bei freien En
Todesf
er die Kunde
Lebens vernim
vorkerung über
drechers Nudo
hiesigen Wäde
Sonntag den
gung fand mit
rung statt, im
Bund corpora
Trauerhaufe a
chor. Veicht se
Fischpap
veranstaltet der
am Samstag d
Fischpaprifas.
novits einen w
Gäfte bei Herr
stellt wurden, i
Stojanovits sel

Manou unwead
besser, als von
Andre sp
der Sache, und
Unmöglichkeit se
träumerisch und
tigste Schmerz
ling auf einige
sich; Andre lie
Abends beide al
am Heerde seine
„Nun, Vater ha
„Was?“
„Nun, me
Der Andre
nun sagte Andre
Schlage ein End
„Sie woll
gezwungen, Sie
Einwilligung zu
Der Greis
hätte er mitten in
drohender Miene
„Gerichtlich
Die Worte
„Du ward
men zu lassen?“
„Mit schwe
Andre, „Ich liebe
nur einen Vorwur
mich ich habe ihr
meinen Schwur h

zuweisen und behufs Exekutions Veranlassung der Gewerbebehörde I. Postanz sofort, nochmals zu unterbreiten. Der jeweilige Corporations-Cassier wird angewiesen, trotz der Exekution das Inkasso auf das eifrige zu beschleunigen.

Ad. 6.) Wurde schließlich beschlossen, den Jahresbericht und die Jahresabschlussrechnung in Zukunft sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache verfasst, wie bisher in statutenmäßiger Weise und Zeit herauszugeben.

Nachdem kein weiterer Antrag vorlag, dankte der Vorsitzende Herrn Oberstabsrichter Joltan v. Gartner für sein, sowie den theilnehmenden Mitglieder für ihr zahlreiches Erscheinen und schloss die General-Versammlung.

Wochen-Chronik.

Maria Verkündigung. Verflorenen Freitag feierte die katholische Kirche das Fest Maria Verkündigung, zur Erinnerung an die dogmatische Lehre, daß in der kleinen Hütte zu Nazareth Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria im Traume erschien und ihr die Geburt eines Sohnes verkündete. Das Fest wird in der katholischen Kirche mit großem Pomp begangen und fand in der hies. Kirche um 10 Uhr Vormittags ein solennes Hochamt mit vorangehender Festpredigt statt, welcher zahlreiche Gläubige amwohnten.

Ständchen. Der Reichhager Sängerverband brachte am Sonntag Abends seinem verdienstvollen Präses Herrn Josef Kliginger ein Ständchen dar. Dasselbe hatte Freitag Abends, als am Vorabend seines Namensfestes dargebracht werden sollten, doch waren damals die meisten Sänger disponirt, daher das Ständchen für Sonntag Abends verschoben war. Die vorgetragenen Piecen lösten als sehr gelungen bezeichnet werden.

Congert. Die hies. Schmelzhütten Gruppe veranstaltet am Ostermontag den 11. April mit der hies. Werkkapelle im Garten des Hotel „Central“ (Stojanovits) ein Congert bei freiem Entree.

Todesfall. Wehmuth beschleicht den Menschen, wenn er die Kunde von dem Ableben eines jungen hoffnungsvollen Lebens vernimmt. Groß war die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung über das Ableben des kaum 23 jährigen Eisendreher Rudolf Erle, welcher sich in kurzer Zeit mit einem hiesigen Mädchen hätte verheirathen sollen, doch starb derselbe Sonntag den 20. März plötzlich an Malaria. Die Beerdigung fand unter riesiger Theilnahme der hiesigen Bevölkerung statt, und theilnahmte auch der Reichhager Sängerverband corporativ am Leichenbegängnisse und sang sowohl beim Trauerhaufe als auch am Grabe je einen ergreifenden Trauerchor. Leicht sei ihm die Erde.

Fischpaprikasch. Auf vielseitigen Wunsch seiner Gäste veranstaltet der strebsame Hotelier Herr Georg Stojanovits am Samstag den 2. April in seinen Lokalitäten wieder ein Fischpaprikasch. Für diese Gelegenheit bestellte Herr Stojanovits einen wohlgeschmeckenden Niesen Donau-Fisch. Da die Gäste bei Herrn Stojanovits stets auf das beste zufriedengestellt wurden, ist es gewiß, das auch an diesem Abende Herr Stojanovits sehr viele Gäste haben wird.

Manon unweidend, „trage schnell das Eisen auf; das ist besser, als von solchen Dummeitern zu sprechen.“

III. André sprach mehrere Tage hindurch nicht mehr von der Sache, und der Vater sagte sich, er habe zweifellos die Unmöglichkeit seines Wunsches eingesehen; er blieb allerdings trübsinnig und schweigend; doch mit der Zeit wird der heftigste Schmerz milder und außerdem wollte er ihn im Frühling auf einige Zeit nach der Stadt schicken. Doch er irrte sich; André liebte aufrichtig, und acht Tage später, als sie Abends beide allein in der Küche waren und der Alte ruhig am Herde seine Pfeife rauchte, fragte er: „Nun, Vater haben Sie sich die Sache überlegt?“

„Was?“ „Nun, mein Heirath!“ Der Andere sah ihn an und zuckte die Achseln und nun sagte André, in der festen Absicht, der Sache mit einem Schlage ein Ende zu machen. „Sie wollen es nicht anderes; so sehe ich mich denn gezwungen, Sie gerichtlich anzufragen zu lassen mir Ihre Einwilligung zu geben.“

Der Greis war von seinem Sessel aufgesprungen, als hätte er mitten ins Gesicht eine Ohrfeige bekommen, und mit drohender Miene auf seinen Sohn zulaufend rief er: „Gerichtlich?“ Die Worte blieben ihm in der Kehle stecken. „Du wärest es wagen, das Gericht in mein Haus kommen zu lassen?“

„Mit schwerem Herzen würde ich es thun,“ erwiderte André. „Ich liebe ein ehrenhaftes, braves Mädchen, den Sie mir einen Vorwurf zu machen haben, seine Armuth Sie liebt mich ich habe ihr geschworen, sie zu heirathen, und ich werde meinen Schwur halten.“ (Schluß folgt.)

Meister- und Bürger-Club. Die Generalversammlung des Meister- und Bürger-Clubs fand verflorenen Sonntag statt und wurde nach Zurkenntnissnahme des Rechenschaftsberichtes zur Neuwahl geschritten und zwar wurden einstimmig gewählt: Herr Franz Kouccsny zum Präses, Herr Joh. Hosschwandner zum Vize Präses, Herr Alois Kessinger zum Schriftführer, Herr Franz Konkota zum Cassier und Herr Alex. Walzgrün zum Archivar. Zu den Ausschuss die Herren: Josef Gister, Soatoslav Kovacs, Ferd. Stepiela, Johann Schuster, Josef Schebesta, Johann Urbanesik und Fridolin Unterwegger. Zu Rechnungs-Revisionen wurden gewählt die Herren: Johann Prodanovitsch Emerich Bereis und Karl Theis.

Palmmarkt. Der diesjährige Palmmarkt findet in der Zeit von Freitag den 1. bis Sonntag den 3. April statt. Während dieser Zeit ist es jedem Geschäftsmann oder Gewerbetreibenden erlaubt, seine Waaren auf hiesigem Plage feilzubieten.

Erzherzogin Natalie — gestorben. In Preßburg ist verflorenen Donnerstag um halb 11 Uhr Nachts Erzherzogin Natalie, die viertälteste Tochter des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella, gestorben. Erzherzogin Natalie stand im 15. Lebensjahre. Die Erzherzogin kränkelte seit einem Jahre; vor etwa vierzehn Tage verschlechterte sich das Befinden der Patientin derart, daß Professor Widerhofer an das Krankenlager berufen werden mußte. Das Leiden der Erzherzogin wurde als eine acute Gehirnentzündung erkannt, deren letalen Verlauf die behandelnden Aerzte bereits seit einigen Tagen voraussahen. Sie konnten dem Fortschreiten der Krankheit nicht Einhalt gebieten und mußte sich lediglich darauf beschränken, die Leiden der jungen Dürerin zu lindern.

Eine Klage gegen die deutsche Kaiserin. Ein interessanter Proceß scheint bevorzuziehen. Vor einiger Zeit hat die Kaiserin bei einem öffentlichen Feste eine werthvolle Brosche verloren, die gleichzeitig ein Orden war. Die Brosche wurde von einem Portier gefunden, der dafür 50 Mark Funderlohn bekam, er behauptet aber, die Brosche wäre mehr als 1000 Mark werth, verlangt einen entsprechenden Funderlohn und droht, falls ihm dieser verweigert würde, mit der Klage.

Durchgegangene Ballons. In Berlin ereignete sich am 19. März ein ganz merkwürdiger Vorfall auf dem Tempelhofer Felde, wo die Militär-Ausflieger-Abtheilung übte. Ein Ballon hatte sich losgerissen und war in Folge des großen Sturmes sofort fortgeschossen. Nach sechsen eingelaufenen telegraphischen Berichten hat er die russische Grenze bereits passiert. Ein zweiter Fesselballon hat sich gleichfalls losgerissen und hat den Wagen, auf dem die Kabel lagen, mit sich genommen. Er stieß an einen Pferdeabwagen und warf diesen um. Zwei Soldaten wurden dabei schwer verwundet.

Eine Hochzeit in den Wolken. Ein junger Mann und seine Braut haben in Chicago den eigenthümlichen Gedanken gehabt, sich auf dem Thurm des „Auditorium“, 310 Fuß über dem Straßenniveau, zu verheirathen. Unter den Gästen dieser Lusthochzeit bemerkte man den Leiter des meteorologischen Amtes von New York und von der Sternwarte von Milwaukee. Vermuthlich hielten diese darauf, einer Feiertlichkeit beizuwohnen, welche in den sonst nur von ihnen besuchten Regionen stattfand. Der Hochzeitszug benötigte, um zu seinem Ziele zu gelangen, den Aufzug, dessen „ehrtlicher“ Unternehmer für die „Gelegenheit“ nicht einmal die Preise erhöht hatte. Der Beamte, der die Ehe schloß, hielt an die Neuvermählten eine zündende Ansprache, in der er wünschte, daß die Höhe, in der die Feiertlichkeit stattfand, ihre Herzen in demselben Abstand (310 Fuß) über das menschliche Gland erhaben halten möge!

Bedarf eines großen Quantums an Eisenbahnschwellern. Die Temesvarer Handels- und Gewerbestaatsmacht die Interessenten auf eine Offertauschreibung der k. ung. Staatsbahnen hiermit aufmerksam, laut welcher 720,000 Stück Eisenbahnschwellen und circa 7000 Kubikmeter Wechjel und Extrajschwellen benötigt werden. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

Versteigerung von Tokajer Weine. Laut einer an die Temesvarer Handels- und Gewerbestaatsmacht gelangten Verständigung des k. ung. Ackerbauministeriums werden am 27. d. M. um 2 Uhr Nachmittags, die auf dem der Tokajer Weinerschule zugehörigen Tokaj-Pegyaljaer Weingebiete in den Jahren 1896 u. 1897 gekochten Weine öffentlich versteigert werden. Die bezügliche Kundmachung welche eine Spezifikation der zu veräußernden Weinvorräthe, sowie die Angabe der einzelnen Ausrufungspreise enthält, steht den Interessenten bei der Kammer meinentgeltlich zur Verfügung. Die Gesamtmenge des zur Lizitation gelangenden Weines beträgt 700 Hektoliter; der Schätzungswert variiert zwischen 16 und 60 fl. per Hektoliter.

Hotels, nur für Frauen. Man berichtet aus New York: In unserer Stadt soll demnächst The Womens Hotel Company mit einem Kapital von einer Million Dollars ins Leben treten. Die Gesellschaft beabsichtigt ein oder mehrere Hotels in der Stadt New York zu erbauen, welche ausschließlich von Personen weiblichen Geschlechtes, die sich selbst ernähren, benutzt werden sollen. — Das erste Hotel soll eine Fassungsvermögen für 1000 Gäste, Reparaturen und alle modernen Verbesserungen enthalten.

Ein sechsjähriger Brandstifter. Das sechsjährige Sohnen des Buzoder Insosien Vitolans Blaj veranlaßte sich damit, das in dem Buzoderhofe zerstreut herumliegende Stroh anzuzünden. Als das auf der Erde liegende Stroh anflackerte, gerieth auch eine im Hofe stehende große Strohkralle in Brand, von welcher das Feuer sich auf die Nachbarhäuser und die in deren Höfen befindliche Futtervorräthe verbreitete. Der Schaden beträgt über 1000 fl., welcher die Geschädigten umso härter trifft, als die abgebrannten Objekte nicht versichert waren. Gegen die jahrlässigen Eltern wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Sensationeller Selbstmord. Man meldet aus Prag Großes Aufsehen erregt in Kolin der Selbstmord des Kaufmannes und Hausbesizers Patocka, der sich wiederholt um ein Reichsrathsmandat beworben hat und zuletzt im Pribramer Wahlbezirk als Kandidat der Agrarier antrat. Patocka schlich sich in eine Mühle ein und warf sich aus einem Fenster derselben in die Elbe. Der Unglückliche, der sich auf einer Pilete den Kopf aufschlug, war augenblicklich todt. Patocka war ein eifriger Politiker und brachte große Geldopfer, so daß scheinbar seine finanziellen Verhältnisse erschüttert waren, obzwar sein Geschäft gut gegangen.

Diamant-Ohringe für Kagen. Eine reiche, etwas überspannte junge Witwe in St. Louis in den Vereinigten Staaten begnügt sich nicht nur damit, ihren eigenen schönen Körper mit Diamanten zu überladen, hat es auch für nöthig befunden, ein Paar Schrauben-Ohringe, in die echte Diamanten gefaßt sind, durch die zarten Thrläppchen ihrer raven-schwarzen Lieblingskate bohren zu lassen. Mrs. Anita Comfor hat die Idee zu dieser eigenartigen Dekoration eines Vierfüßlers aus San Francisco mitgebracht, wo sie vor einigen Monaten besuchsweise weilte. Dort sah sie eines Tages bei einer gleichfalls erzentrischen Freundin ein weißes Kästchen mit kleinen rosa Seidenquasten in den durchstochenen Thren. Der jungen Witwe, die eine leidenschaftliche Katzenliebhaberin ist, imponirte dies außerordentlich und kam zurückgekehrt, ließ sie ihre diversen Kagen und Kästchen sämmtlich mit Thrlöchern versehen, durch die kleine goldene Ringe gezogen wurden an denen farbige Seidenquasten, die stets mit der Farbe des Halsbandes übereinstimmen, befestigt wurden. Für ihren besondern Gastling aber, ein riesiges, schwarzes Kagenfräulein, wählte Mrs. Anita aus ihrem reichhaltigen Schmuckkasten ein Paar Diamanten-Boutons aus deren feurige Strahlenfarben seltam mit den grünlich schillernden Augen und dem glänzenden, tiefdunklen Pelz des Thieres kontrastiren. Mit Pusch scheint sehr stolz auf ihren kostbaren Schmuck zu sein und auch Verständnis für den hohen Werth der Gemmen zu besitzen, da sie es nur höchst selten wagt, sich außerhalb des Hauses ihrer Gebieterin zu zeigen.

Von einer Lebendigtoten. Das Leben ist sicherlich an sich schon keine leichte Sache, umso schwieriger aber ist dasselbe, wenn man von den Anderen und sogar von der Behörde für todt gehalten und gezwungen wird, für todt zu gelten, während man sich noch der freundlichen Gewohnheit des Athens und Wirkens erfreut. Dieses ungewöhnliche und nichts weniger als angenehme Los wurde aber einem Fräulein in Dobreszin zutheil, welches man, trotzdem sie sich der blühendsten Gesundheit erfreut, mit aller Gewalt für todt ansieht. Der kariose Fall aber trug sich folgendermaßen zu: Vor ungefähr achtzehn Jahren wurde einer dortigen Frau ein weiblicher Säugling in die Ammenstube gegeben, welche ebenfalls eine Tochter im gleichem Alter hatte. Das Bräutchen aber starb in seinem achten Jahre nach kurzer Krankheit und als der Todtenbeschauner kam, schrieb er in Folge eines Verfehlers das todt Kind unter dem Namen seiner Pflegemutter auf den Bechzettel, unter welchem Namen dasselbe auch in das Sterbematrikel kam. Niemanden fiel es ein, nachzusehen, ob da nicht ein Irrthum unterlaufen sei. Seither ist der betreffende Arzt bereits gestorben und aus dem kleinen für todt beschriebenen Säugling ist ein blühend schönes Mädchen geworden, um deren Hand ein reicher Industrieller angehalten hat. Die Eltern des Mädchens verfügten sich nun zum reformirt. n Geistlichen, um von ihm einen Auszug aus den Geburtsmatriken zu erhalten, welchen sie zum Aufgebote benötigten, erhielten aber daselbst die niederschmetternde Nachricht; daß ihre Tochter amtlich todt sei. Die entsetzten Eltern suchten und forschten endlich auf die Quelle des Irrthums. Sie nahmen nun die Hilfe der Polizei in Anspruch und diese erstattete eine Melbung an den Minister des Innern, damit derselbe die Rectifikation der Matriken gestatte. Die Antwort des Ministers auf dieses Geuch bestand darin, daß er sagte, er könne die Rectifikation erst dann gestatten, wenn die Eltern des Mädchens durch Zeugen nachweisen können, daß es in Wirklichkeit nicht ihre Tochter war, welche gestorben ist. So lange es den Eltern also nicht gelingt, dafür Zeugen auszufinden zu machen, ist das Mädchen offiziell todt und ist dem Bräutigam das gewiß seltene Los

it dem von Gott
h zu machen im
Lehrer in Kirchen
daß das Geld
und versucht di
Gewöhnung auf
Dank sagen!
G. B.
werbe-Corpo-
diesmal für die
Corporation fund.
Seite der Gewer-
te: Herr Joltan v.
stirt wurde, beglückte
besenden und erklärte
auf Sekretär Herr
enschaftsbericht vor-
mumig zur Kenntniß
immittlicher Funktio-
erwählt geschritten
nd der Dauer der
n M a y e r.
stimmtig Herr Josef
itglieder die Herren
d junior, Ferdinand
t, Heinrich Kunz,
er, Anton Muntan
s Erjak Mitglieder
ler, Jakob Karabens,
s Cassa-Revisionen
Miska und Johann
wieder Herr Josef
1898 mit 496 fl.
ummig angenommen
er, Jakob Wingeß,
s Klier wurden so-
diams die nöthige
it und gegen die
d Josef Weinber-
angecordnet
de Heinrich Traun
und deren Rück-
ipizienten der jähr-
d die Vorrichtung
et nachträglich vor-
änden zur Auszah-
tände präzise aus-
n der Beilage.
arme Waise bist
Stimme, Jane liebe
agte nicht, sich zu
es nicht mit den
das Herzensheim-
auch ihren Herrn
en entgegen.
blickte seinem Sohn
Jorn und er rief,
dir einen Augen-
ng zu einer solchen
ich sollte Dich mit
neuen Pfennig und
verrunder, als Du,
en.“
rief stehend: „Aber
solle meine Frau
Du wagst es, mir
wollte ich Dich
„ja“ sage
er nach einer
munst!“
ein Wort zu spre-
hinzu, sich nach

beschrieben bei seinen täglichen Besuchen seiner Braut, eines — Todten den Hof zu machen

Langwährende Renten Man schreibt aus Mainz: Im Jahre 1857 fand eine Explosion des hiesigen Militär-Pulverturmes statt, wobei viele Zivil- und Militärpersonen (darunter zahlreiche Oesterreicher, die damals in der Bundesfestung Mainz in Garnison standen) das Leben verloren. In ganz Deutschland und Oesterreich wurden für die armen Opfer Gagen gesammelt, deren bedeutendste die des Kaiser-Königs Franz-Josef war. Der Unterstufungsfonds betrug im Ganzen 60.000 fl. Interessant ist die jetzt gemachte Feststellung, daß von dieser Summe am 13 März d. J. mit den Zinsen noch 28.149 Mark vorhanden waren. Davon werden während des kommenden Jahres an die Rentenberechtigten 2614 Mark 10 Pfennige ausbezahlt. Es waren ursprünglich 73 Rentenberechtigten zu verzeichnen, aber im Laufe von mehr denn 40 Jahren hat sich deren Zahl auf 18 ermäßigt und zwar haben 7 derselben in Oesterreich, 8 in Preußen und 4 in Mainz ihren Wohnsitz.

Heft 10 und 11 des Prachtwerkes der Leo-Gesellschaft: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“, bringen einen Ueberblick über die Geschichte, die Organisation, die Wirksamkeit, Verbreitung, Mitgliederzahl, Kleidung u. s. w. sämtlicher religiöser Orden und Congregationen in seltener Vollständigkeit und einziger Zuverlässigkeit, da die Details fast durchgehend auf amtlichen Angaben beruhen. Dieses Capitel allein ist schon ein Beweis für die hohe Aufgabe, der die Orden sich widmen, und für die unermesslichen Verdienste, die sie sich um die Verbreitung des Glaubens, um die sittliche Hebung des Volkes, um Wissenschaft und um die socialwirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes erworben haben. An diesen schließt sich der Beginn einer Abhandlung über die Ritterorden. Der Bilderschnitt führt uns in vier Vollbildern die Cardinale Pierotti, Prisco, Jacobini und den Fürstgroßmeister des Malteserordens Fhrn. Coschi a Santa Croce, sodann die Bildnisse vieler Stifter, fast alle Generaloberen der Orden und Congregationen, die Siegel und Wappen der Orden und bedeutendere Ordensniederlassungen vor Augen. Dem Werke ist neuerdings die Ehre der Empfehlung durch den Gesamtepiscopat Oesterreichs und fast sämtlicher deutscher Bischöfe zu Theil geworden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlage der Leo-Gesellschaft (Wien, I. Singerstraße 8) zum Preise von 60 Kr. pro Lieferung.

Ein Jagdabenteuer des Erzherzogs Josef August. Erzherzog Josef August, der mit seiner Gemahlin im Januar d. J. eine Afrikareise antrat, machte unter Andern in Begleitung der Erzherzogin einen Jagdausflug nach der Sahara. In einem aus Tunis an seinen Güterdirector Adolfs Vibits gerichteten Briefe der Erzherzog über einen lebensgefährlichen Jagdzug auf wilde Büffel in dem „Chos Ichkoel“ genannten, weitentfernten Sumpfe nächst dem Araberdorfe Malo. Der Jagdzug, der Pferde vorgenommen wurde, war von zwölf wohlbewaffneten Arabern begleitet. Die Pferde warteten auf dem bei jedem Schritte nachgebenden Boden bis an den Bauch im Wasser. Ein Araber ritt voran als Führer, dann folgte der Erzherzog, hinter ihm die Erzherzogin, endlich einzeln hindereinander die Araber. Nach einem halbständigen Warte erblckte die Gesellschaft sechsundzwanzig riesige Büffel, die im Wasser lagen, sich erhoben und langsam weiterzogen. Nun ritt der Erzherzog voran und genau der Angaben des Führers folgend, legte die Gesellschaft zwei Büffel, die sich von der Gruppe der anderen getrennt hatten, nach. So ging der Zug durch vierundhalb Stunden weiter. Auf den Ruf des Arabers: „Halt! dein Pferd an!“ sprang der Erzherzog ab und zielte auf die Stirne des kaum noch dreihundert Schritte entfernten brüllenden Kolosses. Ein riesiges Aufstoßen, ein starkes Klatschen im Wasser und der Büffel lag regungslos auf dem Boden. Auf den Schrei erhob sich ein zweiter Büffel der ebenfalls von dem Erzherzog erlegt wurde. Die beiden Thiere wogen 1890 und 1130 Kilogramm. Nun stürmten die Araber heran, um dem Jäger die Hand zu lassen und durch Schießen den am Ufer Harrenden den Erfolg anzuzeigen. Unter dem großen Gewichte gab aber plötzlich der Boden des Sumpfes nach und die ganze Gesellschaft begann zu sinken, so daß das Wasser den Pferden bis über den Rücken ging. Das Pferd der Erzherzogin begann sogar hinten über einzubrechen. Die Araber verloren jedoch nicht den Kopf und stürzten, ohne der drohenden Gefahr zu achten, aus einander. Vier der Wägenführer zogen mit vieler Mühe die Pferde aus dem Wasser. Am Ufer wurde die Jagdgesellschaft vom ganzen Araberstamme mit Jubelgeschrei empfangen. Nach der Jagd arrangierte der Kaiser von Malo eine große Gasterei, bei der es nicht weniger als 24 Gänge gab. Die Haut und die Hörner der Büffel wurden als Jagdtrophäen dem Erzherzog verehrt.

Ein Hund auf einem Kirchhofe. Aus Berlin wird berichtet: Viel besprochen wird in den hiesigen Blättern der Erzählung von einer Dame auf einem hiesigen Kirchhofe in einem Versteck hinter dem Grabstein ihres Gatten gemachte Fund von 44.000 Mark in Tausend- und Hundert-Markstücken in einer Dute. Auf die erfolgte Anzeige wurde als Hinterleger der Noten in früherer Post der Reichsdruckerei, wo die Noten hergestellt werden, ermittelt, der verhaftet wurde. Es scheint somit ein Schwindel vorzuliegen, dessen Fäden in

die Reichsdruckerei führen. — Da bisher keine Angabe vorliegt, in welchem Stadium des Druckes die Noten verwendet wurde und ob auch die Platten gestohlen sind, so scheint der Umfang der bisher ausgegebenen Fälschungen zweifelhaft, weshalb in einer Notiz von der Möglichkeit der Einziehung aller Tausend- und Hundert-Markstücke gesprochen wird. — Die ursprüngliche Meldung rührt von der Staatsbürger-Zeitung her. Neuerdings sollen an einer anderen Stelle des Kirchhofes noch 16.000 Mark in Werthpapieren gefunden worden sein, die wahrscheinlich für die bereits gestohlenen Noten gekauft wurden.

Neuer Gesetz-Entwurf. Wie aus vertrauenswürdigem Quelle verlautet, wird dem Abgeordnetenhaus demnächst ein sehr wichtiger Gesetzesentwurf vorgelegt werden. Der erste Theil desselben unterfragt Privaten Genossenschaften zu gründen. Zu Zukunft wird dies nur Behörden gestattet sein. Der zweite Theil aber statuiert für die Kleinwirthe und Kleingewerbetreibende eine staatliche Zentral-Genossenschaft mit einer Staats-Dotation von 4 Millionen Gulden.

Ein neuer Rauchverzehrer-Apparat. Die technische Wissenschaft hat in dem letzten Jahrzehnte soviel Blüthen zum Wohle der Menschheit gezeitigt, soviel unmöglich scheinendes verwirklicht, daß heute kein wie immer gearteter Fortschritt mehr Wunder nimmt. Seitdem das rauchlose Pulver erfunden und sich in der Praxis so vorzüglich bewährt hat, wurden allenthalben Proben gemacht, um die Rauchlosigkeit beim Dampfbetrieb zu ermöglichen. Das Bestreben der technischen Fachkreise ging dahin, ein Mittel zu finden, um die gesundheitschädlichen, bisher den Schornsteinen entweichenden qualmenden Rauchwolken derart abzuleiten, daß die Schornsteine nicht nur rauchlos arbeiten, sondern durch die thatsächliche Verbrennung der Rauchgase, ein Ersparniß an Brennmaterialien, bei vollkommener Aufrechterhaltung der Betriebsstärke erreicht werde. Die bisher auf diesem Gebiete produzierten Apparate konnten sich trotz ihrer theoretischen Richtigkeit in der Praxis nicht behaupten. Umso mehr Aufsehen erregt der in jüngster Zeit aufgetauchte Rauchverzehrer-Apparat Patent „Zwianer-Verth“, welchen seiner thatsächlichen Vorzüglichkeit zufolge die Hauptstadt Budapest bei dem in der Nähe der Station der Zahnradbahn erbauten neuen Kutscher-Spital in Anwendung bringt. Das Verdienst, diese besondere technische Einrichtung in unser Vaterland eingeführt zu haben gebührt den in Fachkreisen das beste Ansehen genießenden gewissen Ingenieur der kön. ung. Hauptstadt, welcher schon so manche ausländische Sozialität auf dem technischen Gebiete der ungarischen Industrie zugeführt hat.

Beim Photographen erschossen. Aus Bozen wird berichtet: Bei einer photographischen Aufnahme in Vienz ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Drei Vienzler wollten sich zur Erinnerung an den Faschingszug als Jäger und Bärengruppe aufschneiden lassen. Der Bär sollte in einer drohenden Stellung auf die Schützen losgehen, welche auf das Thier anlegen sollten. Während Photograph Untereiner die Aufnahme machte, ging das scharfgeladene Gewehr des Schützen Gistmaier los und der als Bär verkleidete Schmid Solderer stürzte in die Halsader getroffen tödtlich zusammen. Die Gendarmerie verhaftete den unglücklichen Thäter.

Das Dr ma einer Beante. Man berichtet aus Mailand: Die 24jährige Gräfin Paroni, eine stadtbekannt Beante, nahm gestern unlängst nach einer heftigen Szene mit ihrem Vater eine o bedeutende Dosis Strichnium zu sich, da sie bald darauf verschied. Der Vater wollte in ihre Vereinigung mit ihrem Geliebten, dem Privatbeamten Vigoni, nicht einwilligen. Vesterer wurde unter dem Verdachte, dem Mädchen das Gift gegeben zu haben, verhaftet.

Die Frühjahrs-Waffenübungen der Reservisten werden in vier 13 täg. Perioden in folgender Reihenfolge abgehalten werden: Die erste Periode vom 18.—30. April; die zweite vom 2. bis 14. Mai; dritte vom 16.—28. Mai und die vierte vom 31. Mai bis 12. Juni stattfindenden Perioden ebenfalls in obigen Zeitpunkten einberufen werden.

Ganz vortrefflich bewährt! Herrn Franz Wilhelm Nothher in Reinfelden, N. De. Der Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungstee findet hier immer mehr Anklang und günstige Aufnahme, da er bei allen jenen Leidenden, denen ich selbst anempfohlen habe, die beste Wirkung machte und darüber bei allen, die ihn nach Vorschrift gebrauchen, nur Eine Stimme herrschend ist, nämlich, daß er sich ganz vortrefflich bewährt. Ich bin daher mehrmals ersucht worden, als werthvolle Empfehlung davon aus der Quelle kommen zu lassen. Bitte also freundlich, mir wieder ein Duzend dieses heilkräftigen Blutreinigungstees per Post zu übersenden. Hochachtungsvoll Josef Gottstein Doktor in Hohenelbe. Zu haben in allen Apotheken.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 19 bis incl. 25. März.

Geboren:

Dem Ignatz Danko 1 Knabe — dem Franz Baumann 1 Knabe — dem Anton Starpenstein 1 Knabe — dem Anton Metster 1 Mädchen — dem Leopold Frank 1 Mädchen — dem Nikolaus Csuti 1 Mädchen — dem Franz Poltschwandner 1 Knabe — der Anna Bernascek 1 Knabe — dem Anton Stanzsik 1 Knabe — dem Josef Schustel 1 Knabe.

Gestorben:

Anna Hudaszek 55 Jahre alt — Moys Stöber 9 Monate alt — Helena Szurgent 2 Monate alt — Anton Baumann 64 Jahre alt — Rudolf Erle 23 Jahre alt — Marie Zuszth 49 Jahre alt — Franz Lindner 2 1/2 Jahre alt — Rosina Wallner 72 Jahre alt.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 15.65 per Meter — nur acht, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. Au Private porto- und steuerfrei ins Hans. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Tuchfabrikant nur für Private.

Ein Coupon, 310 m. (fl. 3.10 aus guter)
lang, genügend für 1 (fl. 4.80 aus guter) echter
Hecren Anzug, kostet (fl. 7.50 aus feiner) Schaf-
mit (fl. 8.70 aus feiner) wolle.
(fl. 10.50 aus feiner)
(fl. 12.40 aus en.licher)
(fl. 13.95 aus Kammgarn)

Ein Coupon zu schwarzem Satin-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Deskings, Staats-, Bahnammen- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne und Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bekannte

Tuchfabriks-Kiesel-Amhof in Brünn.

Niederlage Muster gratis und franco — Mustergeltreue Lieferung

Zur Beachtung! Das P. T. P. Blättchen wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass ich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stelle, als die von den Zwischenhändlern bestellt u. Di. Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet. Sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eine Rabatts.

1.000.000 EINE MILLION Kronen sind zu gewinnen.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne der 2. ungarisch. Klassen-Lotterie.

Der grösste Gewinn beträgt laut § 9 des Spielplans

1.000.000 Kronen.
Eine Million

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

Gewinne	Kronen
1	4
1	400.000
1	200.000
2	100.000
1	90.000
1	80.000
1	70.000
2	60.000
1	40.000
5	30.000
1	25.000
7	20.000
3	15.000
31	10.000
67	5.000
3	3.000
432	2.000
763	1.000
1238	500
90	300
47350	à 200, 170, 130, 100, 80, 40 Kronen.

50000 Gew. u. Prämie im Betrage von 13160000 Kronen.
welche in sechs Klassen gezogen werden.

Die enorme Summe von Einer Million Kronen bares Geld beträgt laut § 9 des Ziehungsprogramms der grösste Gewinn in der 2-ten Königl. Ungarisch. priv. Klassen-Lotterie

welche ausserordentliche günstige Gewinnchancen den Losbesitzern bietet, sie enthält nur

100.000 u. 50.000

Original-Lose Geldgewinne

Die Hälfte aller Lose muss gewinnen. Alle 50.000 Gewinne sind in hier nebenstehender Liste angeführt und werden unter Controlle der Regierung in sechs rasch aufeinanderfolgenden Abtheilungen ausgelost, worauf die Beträge an den glücklichen Gewinner in baarem Gelde ausbezahlt werden.

Wir verkaufen nur Originallose zu nachstehenden Originalpreisen.

Ganze Originallose für fl. 6.—
Halbe „ „ „ 3.—
Viertel „ „ „ 1.50
Achtel „ „ „ 0.75

Sofort nach Empfang des Betrages durch Postanweisung versenden wir die bestellten Originallose gültig für die erste Ziehung abtheilung. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch gegen Nachnahme.

Jeder Loszusendung wird das Original-Ziehungsprogramm beigelegt und nach jeder Ziehung empfangen unsere Kunden sofort die Original-Ziehungsliste. Tausende werden an gewagten Unternehmungen riskirt, wobei der in Aussicht stehende Gewinn fraglich ist. Man riskire einen verhältnissmässig kleinen Betrag für den Ankauf eines Losses, wodurch man plötzlich grosse Capitalien gewinnen kann.

Unser Loosvorrath ist sehr gering, u. dürfte bald vergriffen sein, wir empfehlen demnach mit den Bestellungen nicht zu säumen und dieselben möglichst sofort jedenfalls aber bis

spätestens 30. März d. J.

direct zu senden an das

Haupt-Lotterie-Bureau

FEHER LAJOS ES TARSÁ

Budapest, Gizella-tér 5.

bechieden bei seinen täglichen Besuchen seiner Braut, einer Tante den Hof zu machen

Pangwährende Renten Man schreibt aus Mainz: Im Jahre 1857 fand eine Explosion des hiesigen Militär-Pulverturmes statt, wobei viele Zivil- und Militärpersonen (darunter zahlreiche Oesterreicher, die damals in der Pfandbesetzung Mainz in Garnison standen) das Leben verloren. In ganz Deutschland und Oesterreich wurden für die armen Opfer Gagen gesammelt, deren bedeutendste die des Kaiser-Königs Franz Josef war. Der Unterstützungsfonds betrug im Ganzen 60,000 fl. Interessant ist die jetzt gemachte Feststellung, daß von dieser Summe am 13 März d. J. mit den Zinsen noch 28,149 Mark vorhanden waren. Davon werden während des kommenden Jahres an die Rentenberechtigten 2614 Mark 10 Pfennige ausbezahlt. Es waren ursprünglich 73 Rentenberechtigte zu verzeichnen, aber im Laufe von mehr denn 40 Jahren hat sich deren Zahl auf 18 ermäßigt und zwar haben 7 derselben in Oesterreich, 8 in Preußen und 4 in Mainz ihren Wohnsitz.

Heft 10 und 11 des Prachtwerkes der Leo-Gesellschaft: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“, bringen einen Ueberblick über die Geschichte, die Organisation, die Wirksamkeit, Vorbereitung, Mitgliederzahl, Kleidung u. s. w. sämtlicher religiöser Orden und Congregationen in seltener Vollständigkeit und einziger Zuverlässigkeit, da die Details fast durchgehend auf amtlichen Angaben beruhen. Dieses Capitel allein ist schon ein Beweis für die hohe Aufgabe, der die Orden sich widmen, und für die innerweltlichen Verdienste, die sie sich um die Verbreitung des Glaubens, um die sittliche Hebung des Volkes, um Wissenschaft und um die socialwirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes erworben haben. In diesen abschließt sich der Beginn einer Abhandlung über die Ritterorden. Der Bilderschmuck führt uns in vier Vollenbildern die Cardinale Pierotti, Prisco, Jacobini und den Fürstgroschmeister des Malteiserordens Frhrn. Ceschi a Santa Croce, sodann die Bildnisse vieler Stifter, fast alle Generaloberen der Orden und Congregationen, die Siegel und Wappen der Orden und bedeutendere Ordensniederlassungen vor Augen. Dem Werke ist neuerdings die Ehre der Empfehlung durch den Gesamtbischof von Oesterreich und fast sämtlicher deutscher Bischöfe zu Theil geworden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlage der Leo-Gesellschaft (Wien, I. Singerstraße 8) zum Preise von 60 Kr. pro Lieferung.

Ein Jagdabenteuer des Erzherzogs Josef August. Erzherzog Josef August, der mit seiner Gemahlin im Januar d. J. eine Afrikareise unternahm, machte unter Andern in Begleitung der Erzherzogin einen Jagdausflug nach der Sahara. In einem aus Tunis an seinen Väterdirector Adolf Wilts gerichteten Briefe der Erzherzog über einen lebensgefährlichen Jagdflug auf wilde Büffel in dem „Chos Ichkool“ genannten, weitentfernten Campen nächst dem Araberdorfe Mato. Der Jagdflug, der Pferde vorgenommen wurde, war von zwölf wohlbewaffneten Arabern begleitet. Die Pferde warteten auf dem bei jedem Schritte nachgebenden Boden bis an den Bauch im Wasser. Ein Araber ritt voran als Führer, dann folgte der Erzherzog, hinter ihm die Erzherzogin, endlich einzeln hintereinander die Araber. Nach einem halbstündigen Ritte erblickte die Gesellschaft sechsundzwanzig riesige Büffel, die im Wasser lagen, sich erhoben und langsam weiterzogen. Nun ritt der Erzherzog voran und genau der Angaben des Führers folgend, legte die Gesellschaft zwei Büffel, die sich von der Gruppe der anderen getrennt hatten, nach. So ging der Zug durch viereinhalb Stunden weiter. Auf den Ruf des Arabers: „halt! dein Pferd an!“ sprang der Erzherzog ab und zielte auf die Stirne des kaum noch dreihundert Schritte entfernten brüllenden Kolosses. Ein riesiges Aufstoßen, ein starkes Klatschen im Wasser und der Büffel lag regungslos auf dem Boden. Auf den Schuß erhob sich ein zweiter Büffel der ebenfalls von dem Erzherzog erlegt wurde. Die beiden Thiere wogen 1800 und 1130 Kilogramm. Nun stürmten die Araber heran, um dem Jäger die Hand zu küssen und durch Schießen den am Ufer Harrenden den Erfolg anzudeuten. Unter dem großen Gewicht gab aber schließlich der Boden des Campes nach und die ganze Gesellschaft begann zu sinken, so daß das Wasser den Pferden bis über den Rücken ging. Das Pferd der Erzherzogin begann sogar hinten über einzubrechen. Die Araber verloren jedoch nicht den Kopf und stürzten, ohne der drohenden Gefahr zu achten, ans einander. Vier der Wägenhühner zogen mit vieler Mühe die Pferde aus dem Wasser. Am Ufer wurde die Jagdgesellschaft vom ganzen Araberstamme mit Jubelgeschrei empfangen. Nach der Jagd arrangierte der Kaiser von Mato eine große Gasterei, bei der es nicht weniger als 24 Gänge gab. Die Haut und die Hörner der Büffel wurden als Jagdtrophäen dem Erzherzog verehrt.

Ein Fund auf einem Kirchhofe. Aus Berlin wird berichtet: Viel besprochen wird in den hiesigen Blättern der Bericht von einer Dame auf einem hiesigen Kirchhofe in einem Versteck hinter dem Grabstein ihres Gatten gemachte Fund von 44,000 Mark in Tausend- und Hundert Markscheinen in einer Dose. Auf die erfolgte Anzeige wurde als Hinterleger der Noten in früherer Post der Reichsdruckerei, wo die Noten hergestellt werden, ermittelt, der verhaftet wurde. Es scheint somit ein Schwindel vorzuliegen, dessen Fäden in

die Reichsdruckerei führen. — Da bisher keine Angabe vorliegt, in welchem Stadium des Druckes die Noten verwendet wurde und ob auch die Platten gestohlen sind, so scheint der Umfang der bisher ausgegebenen Fälschungen zweifelhaft, weshalb in einer Notiz von der Möglichkeit der Einziehung aller Tausend- und Hundert Markscheine gesprochen wird. — Die ursprüngliche Meldung rührt von der Staatsbürgerzeitung her. Neuerdings sollen an einer anderen Stelle des Kirchhofes noch 16,000 Mark in Wertpapieren gefunden worden sein, die wahrscheinlich für die bereits gestohlenen Noten gekauft wurden.

Neuer Gesetz-Entwurf. Wie aus vertrauenswürdiger Quelle verlautet, wird dem Abgeordnetenhaus demnächst ein sehr wichtiger Gesetzesentwurf vorgelegt werden. Der erste Theil desselben unterliegt Privaten Genossenschaften zu gründen. In Zukunft wird dies nur Behörden gestattet sein. Der zweite Theil aber statuiert für die Kleinwirthe und Kleingewerbetreibende eine staatliche Zentral-Genossenschaft mit einer Staats-Dotation von 4 Millionen Gulden.

Ein neuer Rauchverzehrungs-Apparat. Die technische Wissenschaft hat in dem letzten Jahrzehnte soviel Blüthen zum Wohle der Menschheit gezeitigt, soviel unendlich scheinendes verwirklicht, daß heute kein wie immer gearteter Fortschritt mehr Wunder nimmt. Seitdem das rauchlose Pulver erfunden und sich in der Praxis so vorzüglich bewährt hat, wurden allenthalben Proben gemacht, um die Rauchlosigkeit beim Dampftrieb zu ermöglichen. Das Bestreben der technischen Fachkreise ging dahin, ein Mittel zu finden, um die gesundheitschädlichen, bisher den Schornsteinen entweichenden qualmenden Rauchwolken derart abzuleiten, daß die Schornsteine nicht nur rauchlos arbeiten, sondern durch die thätliche Verbrennung der Rauchgase, ein Ersparniß an Brennmaterialien, bei vollkommener Aufrechterhaltung der Betriebsstärke erricht werden. Die bisher auf diesem Gebiete produzierten Apparate konnten sich trotz ihrer theoretischen Nichtigkeit in der Praxis nicht behaupten. Umso mehr Aufsehen erregt der in jüngster Zeit aufgetauchte Rauchverzehrungs-Apparat Patent „Zwischen Werth“, welchen seiner thätlichen Vorzüglichkeit zufolge die Hauptstadt Budapest bei dem in der Nähe der Station der Zehnradbahn erbauten neuen Rntwölgher Spital in Anwendung bringt. Das Verdienst, diese besondere technische Einrichtung in unser Vaterland eingeführt zu haben gebührt den in Fachkreisen das beste Renomme genießenden gewissen Ingenieur der kön. ung. Hauptstadt, welcher schon so manche ausländische Sozialität auf dem technischen Gebiete der ungarischen Industrie zugeführt hat.

Beim Photographen erschossen. Aus Bozen wird berichtet: Bei einer photographischen Aufnahme in Wien ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Drei Wiener wollten sich zur Erinnerung an den Fälschungsflug als Jäger und Bärengruppe aufnehmen lassen. Der Bär sollte in einer drohenden Stellung auf die Schützen losgehen, welche auf das Thier anlegen sollten. Während Photograph Unterziner die Aufnahme machte, ging das scharf geladene Gewehr des Schützen Girsmaier los und der als Bär verkleidete Schindler stürzte in die Halsader getroffen tot zusammen. Die Gendarmerie verhaftete den unglücklichen Thäter.

Das Dr ma einer Beute. Man berichtet aus Mailand: Die Wägrige Cleofe Varoni, eine stadtbekannt Beute, nahm gestern umläufig nach einer heftigen Szene mit ihrem Vater eine o bedeutende Dosis Strichain zu sich, da sie bald darauf verschied. Der Vater wollte in ihre Vereinerung mit ihrem Geliebten, dem Privatbeamten Bigeni, nicht einwilligen. Vegeter wurde unter dem Verdachte, dem Mädchen das Gift gegeben zu haben, verhaftet.

Die Frühjahrs-Waffenübungen der Reservisten werden in vier 13 täg. Perioden in folgender Reihenfolge abgehalten werden: Die erste Periode vom 18—30. April; die zweite vom 2. bis 14. Mai; dritte vom 16—28. Mai und die vierte vom 31. Mai bis 12. Juni stattfindend. Perioden ebenfalls in obigen Zeitpunkten einberufen werden.

Ganz vortrefflich bewährt! Herrn Franz Wilhelm Rotheler in Neumkirchen, N. O. Der Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungsthee findet hier immer mehr Anklang und günstige Aufnahme, da er bei allen jenen Leidenden, denen ich selben anempfehlen habe, die beste Wirkung machte und darüber bei allen, die ihn nach Vorbericht gebrauchten, nur Eine Stimme herrschend ist, nämlich, daß er sich ganz vortrefflich bewährt. Ich bin daher mehrseitig ersucht worden, als ein solches eine Versicherung davon aus der Quelle kommen zu lassen. Bitte also freundlich, mir wieder ein Duzend dieses heilkräftigen Blutreinigungsthees per Post zu übersenden. Hochachtungsvoll Josef Gottstein Techniker in Hohenelbe. Zu haben in allen Apotheken.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 19 bis incl. 25. März.

Gebo ren:

Dem Janats Danko 1 Knabe — dem Franz Baumann 1 Knabe — dem Anton Karpfenstein 1 Knabe — dem Anton Metzler 1 Mädchen — dem Leopold Frank 1 Mädchen — dem Nikolaus Csuku 1 Mädchen — dem Franz Poltschwandner 1 Knabe — der Anna Bernaschek 1 Knabe — dem Anton Stangsit 1 Knabe — dem Josef Schufstet 1 Knabe.

Gestorben:

Anna Hudaszek 55 Jahre alt — Aloys Stöber 9 Monate alt — Helene Szurgent 2 Monate alt — Anton Baumann 64 Jahre alt — Rudolf Eric 23 Jahre alt — Marie Zuszt 49 Jahre alt — Franz Lindner 2 1/2 Jahre alt — Rosina Wallner 72 Jahre alt.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 15/65 per Meter — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privat- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Tuchhaerlandt nur für Private.

Ein Coupon, 310 m. (fl. 310 aus guter)
lang, genügend für 1 (fl. 480 aus guter) echter
Herren Anzug, kostet (fl. 750 aus feiner) Schaf-
wolle. (fl. 870 aus feiner)
nur (fl. 1050 aus feiner)
(fl. 1240 aus en. feiner)
(fl. 1395 aus Stammgarne)

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10/—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3/25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9/95; Peruvienne und Desking, Staats-, Bahnbraunen- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne und Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bekannte Tuchfabriks- Kiesel-Amhof in Brünn. Niederlage Muster gratis und franco. — Mustergebende Lieferung Zur Beachtung! Das P. T. blikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass ich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stelle, als die von den Zwischenhändlern bestellt u. Di. Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet; sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

1.000,000 EINE MILLION Kronen sind zu gewinnen.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne der 2. ungarisch. Klassenlotterie.

Der grösste Gewinn beträgt laut § 9 des Spielplans

1.000.000 Kronen. Eine Million

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

Gewinne	Kronen
1 4	600.000
1 "	400.000
1 "	200.000
2 "	100.000
1 "	90.000
1 "	80.000
1 "	70.000
1 "	60.000
1 "	40.000
5 "	30.000
1 "	25.000
7 "	20.000
3 "	15.000
31 "	10.000
67 "	5.000
3 "	3.000
432 "	2.000
763 "	1.000
1238 "	500
90 "	300
47350 à 200,	170, 130,
100,	80, 40 Kronen.

50000 Gew. u. Prämie im Betrage von 13160000 Kronen. welche in sechs Klassen gezogen werden.

Die enorme Summe von Einer Million Kronen bares Geld beträgt laut § 9 des Ziehungsprogramms der grösste Gewinn in der 2-ten Königl. Ungarisch. privil. Klassen-Lotterie welche ausserordentlich günstige Gewinnchancen den Losbesitzern bietet; sie enthält nur

100.000 u. 50.000 Original-Lose Geldgewinne

Die Hälfte aller Lose muss gewinnen. Alle 50000 Gewinne sind in hier nebenstehender Liste aufgeführt und werden unter Kontrolle der Regierung in sechs rasch aufeinanderfolgenden Abtheilungen ausgelost, worauf die Beträge an den glücklichen Gewinner in baarem Gelde ausgezahlt werden.

Wir verkaufen nur Originallose zu nachstehenden Originalpreisen.
Ganze Originallose für fl. 6.—
Halbe " " " 3.—
Viertel " " " 1.50
Achtel " " " 0.75

Sofort nach Empfang des Betrages durch Postanweisung versenden wir die bestellten Originallose gültig für die erste Zielungabtheilung. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch gegen Nachnahme. Jeder Loszusendung wird das Original-Ziehungsprogramm beigelegt und nach jeder Zielung empfangen unsere Kunden sofort die Original-Ziehungsliste. Tausende werden an gewagten Unternehmungen riskirt, wobei der in Aussicht stehende Gewinn fraglich ist. Man riskire einen verhältnissmässig kleinen Betrag für den Ankauf eines Loses, wodurch man plötzlich grosses Capitalien gewinnen kann.

Unser Loosvorrath ist sehr gering, u. dürfte bald vergriffen sein, wir empfehlen demnach mit den Bestellungen nicht zu säumen und dieselben möglichst sofort, jedenfalls aber bis

spätestens 30. März d. J. direkt zu senden an das Haupt-Lotterie-Bureau FERER LAJOS ES TARSÁ Budapest, Gizella-tér 5.

Minne

RES

empfehl ihr na

DAMEN

und

Langjährig ersten Ranges reichlicher A den feinsten C

DAMENHÜTE

Sehr fesche M

band g

KINDERHÜTE, C

D. A. M.

modernst

Jacken, Mäntel

Dr

Handschu

bis

Preis

Für solide Ba



Um allen Täuschungen vorzubeugen, führe von nun an diese behördlich registrierte Schutzmarke.

grüne

Die Gesamtjustizgesetzliche Aeltestes, bewährtestes, gegen Brust- und Lungkrampf, Appetitlosigkeit, Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Inerlich als auch schmerz, Mundfäule, Wo kein Depot existirt, An die Balsamfabrik de

Es kosten franco jeder P 12 kleino oder 6 Do 80 Nach Boston u Pflischer und Nachbemer,icate werden von mir streng

Schutzengel-Apothek

desATHERRY in PREGRADA

Wennler als zwei E sendung geschickt ausel oder Nachnahme des Be Frachtbrief und Packung Ich warne vor dem und bitte genau zu beach Schutzmarke und die P Thierry in Pregrada mas in eine Gebrauchsmas gewickelt sein. — Päte echten Centfollionsalbe w schutzgesetzes streng v

Wo kein Depot existirt, in Preg Die Versendung erfolgt au oder Nach

Minna Birnstill

RESICZA, HAUPTPLATZ

empfehlen ihr nach der neuesten Mode reichlichst ausgestattet Lager:

DAMENHÜTE, CONFECTION und MODEWAAREN

Langjährige Verbindungen mit *Firmen ersten Ranges* ermöglichen mir, stets das Neueste in reichlicher Auswahl in guten billigen, bis zu den feinsten Qualitäten real und preiswürdig zu bieten.

Ich verkaufe

DAMENHÜTE (auch ungeputzt) modern geputzt, von fl. 2.— aufwärts.

Sehr feine **Mädchen-Matrosen-Hüte** mit Modehand geputzt, von fl. 1.50 aufwärts.

KINDERHÜTE, (sehr schöne) von fl. 1.— aufwärts. Jet- u. Spitzenhüte.

D A M E N K R Ä G E N

modernst von fl. 1.30 aufwärts, ferner

Jacken, Mäntel, Mieder, Sonn- u. Regenschirme,

Damen- u. Kinderschuhe,

Handschuhe, Spitzen Bänder etc.

bis zur feinsten Qualität

Preise sehr billig.

Für solide Bedienung bürgt mein langjähriges Renommée.



Dürkopp's
Diana-Fahrräder
sind unübertroffen an

Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!

Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter

Ludwig Deutsch, Lugos.



Mauthner's

berühmte

Gemüse- u. Blumensamen

in

geschlossenen, behördlich geschützten Paketen

mit der gerichtlich eingetragenen

Bären-Schutzmarke

sind in allen grösseren

Spezerei- und Eisenhandlungen zu haben.

Nur für solche Pakete, welche geschlossen mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrassystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen.



Allein echter

Balsam

(Tinctura balsamica)

liefert en gros und en detail nur die behördlich concessionirte und handelsgerichtlich protokollierte

Balsam-Fabrik

des Apothekers

A. Thierry

in Pregrada bei Rohitsch

Echt nur mit dieser handelsgerichtlich registrierten

grünen Schutzmarke.

Die Gesamtadjustierung meines Balsams steht unter gesetzlichem Musterschutz.

Altestes, bewährtestes, billigstes und reellstes Volksheilmittel gegen Brust- und Lungenschmerz, Husten, Auswurf, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, überhörenden Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hartlebigkeit etc., sowohl innerlich als auch äußerlich anzuwenden, gegen Zahnschmerz, Mundtumor, Frostbeulen, Brandwunden etc. etc.

Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Balsamfabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Es kosten franco jeder Poststation Oesterr.-Ungarns sammt Klato: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen

80 Nach Bozener und Herzogowina 30 kr. mehr.

Fälscher und Nachahmer, sowie Wiederverkäufer solcher Falsificate werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt.

Schutzengel-Apotheke

Allein echte

Centifoliensalbe

(Balsamsalbe ex rosa centifolia).

Die kräftigste Zugsalbe der Gegenwart.

Von hohem antiseptischen Werthe Von höchst entzündungswidriger Wirkung. Bei allen noch so alten Hautleiden, Schänden und Wunden sichere Erfolge, zumindest Besserung und Linderung der Schmerzen bringend.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingetragt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifoliensalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke und Balsamfabrik des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Die Versendung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Sparsame Hausfrau!

Sie brauchen

von Aecht **Franck-Coffee**

„nur etwa halb so viel“ als von minderen Surrogaten (Coffee-Zusatz) und bekommen doch einen — sehr kräftigen — Coffee!

Nehmen Sie also nur eine halbe Portion, damit der Coffee nicht zu stark (oder bitter) werde.

Zu „schwarzem“ Coffee: mit 4 Löffel Bohnen- 1 Löffel Franck-Coffee
 „ „Milch“ „ : „ 3 Löffel Bohnen- 1 Löffel Franck-
 „ „Getreide“ „ : „ 2 Löffel Bohnen- 2 Löffel Franck-Malz-

oder:

beim „Abkochen“ auf 1/4 Liter Wasser- 7 Gramm Franck-Coffee
 beim „Uebergiessen“ „ 1/4 Liter Wasser- 10 Gramm Franck-

Diese **Ausgiebigkeit** verschafft eine thatsächliche „**Ersparniss**“.

ger.
 Franz Baumann
 mabe — dem Anton
 nt 1 Mädchen —
 Franz Holschwandner
 e — dem Anton
 f 1 Knabe.
 Moys Stöber 9
 te alt — Anton
 23 Jahre alt —
 indner 2 1/2 Jahre
 eide
 ur ächt, wenn direct
 weiß und farbig, —
 Definus. An Pri-
 kuster umgehend.
 (Hofl.) Zürich.
 Private.
 ter }
 ter } echter
 ner } Schaf-
 ner } wolle.
 (Hofl.) Zürich.
 in Brunn.
 eue Lieferung
 d besonders darauf
 directem Bezuge be-
 ischenhandlern bo-
 sendt sämtliche
 chlag eine Rabatts.
 Kronen
 e von Einer Mil-
 Geld beträgt laut
 programms der
 r
 Ungarisch.
 n-Lotterie
 che günstige Ge-
 besitzern bietet,
 50 000
 Geldgewinne
 muss gewinnen
 nd in hier neben-
 führt und werden
 egiung in sechs
 genden Abtheil-
 auf die Beträge
 gewinner in baar-
 t werden.
 Originallose zu
 haltpreisen.
 ür fl. 6.—
 „ „ 3.—
 „ „ 1.50
 „ „ 0.75
 g des Betrages
 vorsehen wir
 allöse gültig für
 abtheilung. Auf
 Zusendung auch
 wird das Original-
 gefügt und nach
 gen unsere Kun-
 al Ziehungliste.
 gewagten Unter-
 gewei der in Aus-
 orhältnissmäßig
 en Ankauf eines
 plötzlich grosse
 kann.
 ist sehr gering.
 Ten sein, wir em-
 dieselben mög-
 aber bis
 März d. J.
 das
 Bureau
 ES TÁRSÁ
 ella-tér 5.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „Leichter Verdienst“ an die

Annoncen-Expedition Julius Singer Budapest IV. Rostély utca 3.

Geschäfts-Uebernahme

Gefertigter beehre mich einem P. T. Publikum, insbesondere aber meinen alten guten Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass ich

Mittwoch den 9. d. Mts.

das Wokonn'sche Gasthaus übernommen habe

und bestrebt sein werde, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke

zu soliden bürgerlichen Preisen sowie prompter Bedienung mein mich mit ihrem Besuche behrenden Gäste auf das beste zutriden zu stellen.

Unter Einem beehre mich anzuzeigen, dass ich

ABONNEMENTS

auf

MITTAGS- U. ABENDKOST

zu äusserst billigsten Preis in und ausser dem Hause übernehme.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll ergebent

KARL PRIKLMAYER.

Wer durch einen Anstrich seine Holzeinlagen in Freien auf einfache und sichere Weise für Jahre vor Fäulniss und Schwamm-Bildung schützen will, verwende das seit mehr als 20 Jahren bewährte

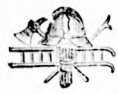
Carbolineum

Patent AVENARIUS und hüte sich vor dem Ankauf minderwerthiger Nachahmungen.

Prospecte etc. gratis und franco.

Carbolineumfabrik R AVENARIUS Wien, III., Hauptstrasse 84.

Freiwillige Feuerwehr in Resicza.



Einladung.

Dem § 14 der Statuten entsprechend, findet die diesjährige ordentliche

General-Verammlung,

am Sonntag den 27. März 1898

Nachmittags halb 3 Uhr im Klemens'schen Saale statt und werden hiermit die P. T. wärtenden und unterstützenden Mitglieder höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Vorlage des Jahresberichtes pro 1897
2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Sonstige Anträge.

Das Ober-Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

ist das einzige,

täglich um 6 Uhr Abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch mit den Abendjügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige Coursblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die letzten Abendbörsen, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Hauptplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig erscheinende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtsstaate.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außerdem eine, dem Theater, der Kunst und Literatur gewidmete Rubrik, welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenspiels, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interessantesten Romane und Novellen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Vertriebs-Vocallisten zu haben.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in alle Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen größeren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerationspreise

der „Wiener Allgemeinen Zeitung“

Für Wien:	Für die Provinz:
Ganzjährig . fl. 14.40	Ganzjährig . fl. 15.—
Halbjährig . fl. 7.20	Halbjährig . fl. 7.50
Vierteljährig . fl. 3.60	Vierteljährig . fl. 3.75
Monatlich . fl. 1.20	Monatlich . fl. 1.30

Einzelne Exemplare bei den Vertriebsfirmen in Wien 5 kr. in der Provinz 6 kr.

Das Abonnement auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“ kann mit jedem Tag beginnen, muß jedoch mit Vertheilung eines Monats enden.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ 11, Schulerstrasse 20.

J. Pserhofer's

BLUTREINIGUNGS-PILLEN,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt.

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrhunderten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Bismuthdrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigende Eigenschaft sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken ausserdem so gelinde, dass sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr., 6. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt porto-freier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., zwei Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. In Folge ihrer grossen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkn, dass Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1891.

Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich sprech Ihnen auch hier mein verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlistik, Köln Lindenthal.

Heusche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon; Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalten. Theresia Kniffle, Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt ich eine Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzeitel.

Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur, von W. Bernhard in Bregenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenschmerzen, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfsch, Ohrenreissen etc., 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Frostbalsam, von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tigel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Stoll's Kolapräparate, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und Nerv.

Kola-Elixir oder Wein, 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blahhals. 1 Flacon 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorrätig und werden alle

Versandungen p. r. Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Goldsendung; grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geschützt durch Marken- und Musterschutz. Nachahmungen werden streng geahndet.

Pränumerations-Sonntag und fest in's Haus: Ganzvierteljährig Man pränumerir der literarische Beiträ

X des Reichst

Hochge

Seit dem

zwei Decenien

vergönnt Ihre

die Thätigkeit

chenschaftsbericht

zu bringen, nach

aller gegebenen

Mitglieder zum

gen Turnen zu

Laut dem

Guido Kern wu

den getrunnt und

schüttlich 17 J

An 27.

doler Höhle un

chem sich 30 J

Mitglieder Anzahl

Ehren Mitglieder

Neueingetretene W

Von diesen sind in

freiwillig, theils w

Mitglieder.

Von den vorgeföhr

sind faktisch eingeg

Mithiu stehen an

Cassa Reft vom 3

Beiträge der Mitg

Zinsen von dem in

Der Vater C

gangen, öffnete sie

„Wähle zwif

„Wahr“ rief

ihm aus.

„Wähle!“ u

dann warf er seiner

Schrie:

„Geh, geh,

meinem Hause, ich

Bei dem Sti

Pachhof herbeigela

Wick die schrecklich

Füssen ihres Herrn,

„Erbarmen!

Doch der Vat

derholte:

„Dinans aus

mehr, wir sind todt

Während And

verschwand, fuhr der